This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

C 1282.59.115

LUTHER
UEBER SCHULEN

Digitized by Google

C 7283.39.773

HARVARD COLLEGE LIBRARY

FROM THE
George Schünemann Jackson
FUND
FOR THE PURCHASE OF BOOKS ON
SOCIAL WELFARE & MORAL PHILOSOPHY

GIVEN IN HONOR OF HIS PARENTS, THEIR SIMPLICITY
SINCERITY AND FEARLESSNESS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber Schulen

Ueber Schulen.

Ansichten, Wünsche u. Vorschläge

von

Dr. M. Luther.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber Schulen.

Ansichten, Wünsche und Vorschläge

von

Dr. Martin Luther.

In zeitgemäßer Auswahl

zur Beherzigung für Eltern und Schulfreunde

auf's Neue an's Licht gestellt

von

Dr. J. C. L. Mantschke,
erstem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Elberfeld.

Elberfeld,
bei Carl Joseph Becker.
1830.

Digitized by Google

59.115

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY JUN 11 1963

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK ZU WIESBADEN

Druck und Papier von Sam. Lucas in Elberfeld.

Digitized by Google

Einer

Wohllöblichen

Städtischen Schul-Commission

widmet diese Blätter

als einen

schwachen Beweis seiner aufrichtigen Theilnahme

an dem städtischen Schulwesen,

mit den besten Wünschen

für den gedeihlichen Fortgang desselben,

der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Obschon es dem Unterzeichneten keineswegs unbekannt ist, daß ähnliche Sammlungen, wie die gegenwärtige, bereits vorhanden sind *), und es auch eben keiner sonderlichen Geschicklichkeit bedarf, dergleichen Auszüge zu veranstalten: so glaubt derselbe doch, auch diese neue Blumenlese aus Dr. Martin Luthers Schriften, das allgemeine deutsche Schulwesen betreffend, vor dem Richterstuhle unbefangener Beurtheiler, wenigstens der Hauptsache nach, genügend rechtfertigen zu können.

Fürs Erste nämlich ist die Stimme eines Luther zu allen Zeiten und an jedem Orte, auch in unseren Tagen noch, von einem solchen Gewichte, daß sie weder oft, noch aufmerksam genug vernommen werden kann, und von Zeit zu Zeit, gleich einem weithinschallenden Posaunentone, Deutschland immerhin von Neuem durchhallen mag. Sodann werden dergleichen Auszüge, weil sie meist örtlichen und speciellen Verhältnissen ihre Entstehung verdanken, selten über diese kleineren Kreise hinaus verbreitet und gelesen. Andere sind auch wol theils zu umfassend, theils zu wissenschaftlich angelegt **), als daß

*) Man vergleiche z. B. Luthers ernste und kräftige Worte an Eltern, Lehrer und Erzieher. Aus dessen Schriften gesammelt und geordnet von Dr. Joh. Chr. Wilh. Froböse. Göttingen, bei Vandenhöck und Ruprecht, 1822. gr. 8. — Luthers Gedanken über Schulen und Schulwesen. Aus seinen Schriften gesammelt und herausgegeben von M. Chr. Ernst Aug. Gröbel. Erste Abtheilung. Dresden, bei Meinhold und Sohn. 8.

**) Wie etwa folgende, theils allgemeinere, theils speciellere Sammlungen, in welchen zwar auch von Schulen gehandelt wird, aber, ihrer Bestim-

Digitized by Google

sie von Vielen gekauft und gelesen, verstanden und beherzigt werden sollten. Und doch ist Letzteres die Hauptsache!

Eine Localveranlassung — die gänzliche Umgestaltung des gesammten Schulwesens der Stadt Elberfeld — hat auch dem gegenwärtigen Schriftchen, welches die Ansichten Dr. Martin Luthers über das allgemeine deutsche Schulwesen, ihren Hauptzügen nach, kürzlich zusammenstellt, zunächst seine Entstehung gegeben. Ob es nun gleich dem Unterzeichneten nie in den Sinn kommen konnte, bey jener bereits in ihren allgemeinsten Umrissen in's Leben getretenen Schulreform, seine unbedeutende Stimme auch nur im Entferntesten geltend machen zu wollen, so schien es doch an der Zeit zu seyn, die, auch in unseren Tagen noch nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisenden, Vorschläge des im Schulwesen nicht weniger großen Reformators der allgemeineren Prü-

mung nach, weder zunächst, noch allein: Dr. Martin Luthers deutsche Schriften, theils vollständig, theils im Auszuge herausgegeben von Friedr. Wilh. Lomler. Gotha, bei Becker, 1816 ff. 3 Bde. gr. 8. — Das evangelische Pfarramt in Dr. Martin Luthers Ansichten. Mit dessen eigenen Worten dargestellt von Ferdinand Gessert. Mit einer Vorrede von Dr. F. A. Krummacher. Bremen, bei W. Kaiser, 1826. gr. 8. (wo der hierher gehörige kurze Artikel „über Schulen" S. 402—413 zu finden ist.) — Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, vollständig aus den verschiedenen Ausgaben seiner Werke und Briefe ꝛc. gesammelt ꝛc., kritisch und historisch bearbeitet von Dr. Wilh. Mart. Leber. de Wette. Berlin, bei Reimer, 1825 — 1828. 5 Bde. gr. 8. — Luther'sche Hand-Concordanz. Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausgegeben von F. W. Lomler, G. F. Lucius, Dr. J. Rust, L. Sackreuter und Dr. E. Zimmermann. Darmstadt, bei K. W. Leske, 1827 ff. gr. 8. Bis jetzt 3 Bände in mehreren Abtheilungen. Vgl. überhaupt M. Georg Veesenmeyer, Literarische Nachricht von Luthers Schriften, die Empfehlung des Schulwesens betreffend. Stuttgart, bei Steinkopf, 1819. gr. 8.

Digitized by Google

fung und Beachtung von Neuem vorzulegen. Und in der That dürfte auch die Wohlfeilheit der gegenwärtigen Sammlung ein größeres Publikum veranlassen können, sich mit den Ansichten jenes großen Schulreformators in der Kürze bekannt zu machen.

Ob aber die Auswahl selbst, ob die Art und Weise der Zusammenstellung auf eine allgemeine Billigung Anspruch machen dürfe, das ist eine Frage, deren Beantwortung billig der Zeit, wie den Sach- und Fachverständigen überlassen bleibt. So Viel kann indeß der Unterzeichnete versichern, daß er durch eine möglichst anschauliche Anordnung oder Rubricirung des Stoffes das Verständniß des Ganzen, wie die Uebersicht der einzelnen Partien zu erleichtern; durch eingeschaltete Erklärungen und beigefügte Anmerkungen einzelne Ausdrücke, Wendungen ꝛc. zwar kurz, doch, dem Hauptzwecke nach, möglichst befriedigend, zu erläutern; durch die vorausgeschickte systematische Inhaltsanzeige das schnelle Auffinden und den Gebrauch zur rechten Stunde zu befördern; durch das angehängte kurze Register endlich eine Art von „Sach-Repertorium" zu geben bemüht gewesen ist. — Der Text selbst ist, mit Beibehaltung erstens der älteren Sprech- und Schreibeweisen — sofern diese von den heutzutage gebräuchlichen nicht gar zu sehr abweichen —; zweitens der neben einander vorkommenden Wortformen — sofern diese auch jetzt noch nicht ganz aus dem Gebrauche verschwunden sind — nach der Leipziger Ausgabe *)

*) Der vollständige Titel derselben lautet also: „Des Theuren Mannes Gottes, D. Martin Luthers Sämtliche, Theils von Ihm selbst Deutsch verfertigte, theils aus dessen

Digitized by Google

abgedruckt worden; ihn kritisch zu berichtigen, oder auch von allen Inconsequenzen des Satzes gänzlich rein zu halten, stand nicht in der Macht des Herausgebers.

Das ist Alles, was der Unterzeichnete, außer dem Wunsche, seine gutgemeinte Absicht nicht verkannt, sondern bey recht Vielen erreicht zu sehen, über Veranlassung, Zweck und Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Büchleins zu sagen hatte.

Elberfeld, im Januar 1830.

Dr. Johann Carl Leberecht Hantschke.

Lateinischen ins Deutsche übersetzte Schriften und Werke, Welche aus allen vorhin Ausgegangenen Sammlungen zusammengetragen, Und Anjetzo in eine bequemere, und nach denen Materien eingerichtete Ordnung gebracht, nach denen ältesten und besten Exemplarien mit Fleiß übersehen und verbessert, mit verschiedenen in denen Altenburgischen und andern Tomis ermangelnden Schrifften vermehret, und mit nöthigen Vorberichten versehen. Leipzig, Verlegts Johann Heinrich Zedler. Anno 1729 — 1733." 22 Theile in Folio. Dazu kommt noch, als 23r Theil, ein Ergänzungs- und Registerband, unter folgendem Titel: M. Johann Jacob Greiffs — Vollständige Register über die XXII Leipziger Theile der gesammten Schriften des seligen D. Martin Luthers, Nebst einem auf die Wittenbergischen, Jenischen, Altenburgischen und andern deutschen Tomos eingerichteten Repertorio, Ingleichen einem Supplement und Nachlese verschiedener Schriften und vieler, meistentheils annoch unedirten deutschen Briefe Lutheri, mit einer Vorrede Herrn D. Christian Friedrich Börners. Leipzig, gedruckt und verlegt durch Bernhard Christoph Breitkopf. 1740. Fol.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Erster Abschnitt.

Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Schulen. S. 1—38.

Nr.		Seite.
1.	I. Einleitung und Bitte.	1
	II. Ursachen und Gründe, Schulen zu stiften und zu erhalten.	1—38
	Die erste Ursache: Schade des Teufels.	1—4
2.	1. Ursache, warum Schulen zergehen.	2
3.	2. Warum man weiland die Kinder in Klöster gethan. .	2
4.	3. Der Teufel siehet das gerne.	2
5.	4. Das will aber Niemand bemerken.	3
6.	5. Folgerung, Bitte und Ermahnung.	3
	Die zweite Ursache: Annahme und Gebrauch der Gnade Gottes.	4—5
7.	1. Wie es jetzt in Deutschland ist.	4
8.	2. Wie es sonst in Deutschland war; Folgerung daraus. . .	5
	Die dritte Ursache: Gottes Gebot.	6—25
9.	1. Beweise aus der heiligen Schrift.	6
10.	2. Pflicht der Alten.	6
11.	3. Die Natur und die Strafen Gottes verlangen dieß. . .	6
12.	4. Säumigkeit der Eltern in der Kinderzucht: drey Ursachen.	7
	5. Schuldigkeit der Obrigkeit. Vier Gründe. . .	9—12
13.	Der erste Grund: Der Stadt Gedeihen.	9
14.	Der zweite Grund: Beispiel der Heiden. . . .	9
15.	Der dritte Grund: Mangel an geschickten Leuten. . . .	11
16.	Der vierte Grund: Nutz und Ehre der Nachkommen. . .	11
	6. Wichtigkeit und Nothwendigkeit der alten Sprachen.	12—25
17.	1. Einrede — und Antwort.	12
18.	2. Doppelter Nutzen der alten Sprachen.	12
19.	3. Sprachen, eine edle Gabe Gottes.	12
20.	4. Evangelium, durch die Sprachen an den Tag gekommen.	13

Digitized by Google

Nr.		Seite.
21.	5. Warum Gott die alten Sprachen hervor hat kommen lassen.	13
22.	6. Sprachen, welche Gott nicht verachtet, sollen auch wir nicht verachten.	14
23.	7. Alte Sprachen, heilige Sprachen.	15
24.	8. Evangelium, ohne die Sprachen nicht erhalten.	15
25.	9. Neues Testament, in griechischer Sprache geschrieben.	16
26.	10. Gräuel, aus Unkunde der Sprachen entstanden.	16
27.	11. Ausleger der heiligen Schrift muß die Sprachen verstehen.	17
	a. Augustinus, Hilarius: deren Irrthümer;	
	b. Hieronymus: Warum er den Psalter verdolmetschet; Augustinus.	
28.	12. Unterschied zwischen einem schlechten Prediger und einem Ausleger der Schrift.	19
29.	13. Die heilige Schrift ist finster und schwer ohne, aber klar und leicht durch die Sprachen; S. Bernhardi Lob.	20
30.	14. Folgerung.	21
31.	15. Verachtung der alten Sprachen ist Sünde und Schande	21
32.	16. Auch welche von allerley Lehre urtheilen wollen, müssen die Sprachen wissen.	22
33.	17. Abfertigung einer doppelten Gegenrede: a) derer, die sich des Geistes rühmen; b) der Waldenser-Brüder.	22
	Die vierte Ursache: Erhaltung des weltlichen Regiments.	26—33
34.	1. Uebergang.	26
35.	2. Wie man geschickte Leute für den weltlichen Stand bekomme; der Heiden Beispiel.	26
36.	3. Aeußerliche Erhaltung des weltlichen Standes.	27
	4. Beantwortung zweier Einreden.	28—31
37.	Erste Einrede: Privaterziehung sey besser, als öffentliche Erziehung; zwey Antworten.	28 29
38.	Zweite Einrede: Unentbehrlichkeit der Kinder; drey Antworten.	30 31
	5. Zwey Folgerungen aus dem Bisherigen.	32 33
39.	Erste Folgerung: Man soll nicht säumig seyn.	32

Digitized by Google

Nr.		Seite.
40.	Zweite Folgerung: Der Obrigkeit Amt und Schuldigkeit.	33
	6. III. Errichtung von Libereien oder Bibliotheken.	33—38
41.	1. Nothwendigkeit solcher Büchersammlungen.	33
42.	2. Ermunternde Beispiele.	34
43.	3. Lohn der Undankbarkeit oder Unterlassung.	35
44.	4. Zweckmäßige Auswahl der Bücher.	36
45.	5. Aufforderung zur Benutzung der guten Zeit.	37
46.	6. IV. Schlußbitte und Wunsch.	38

Zweiter Abschnitt.

Förderung der Schulen und des Schulunterrichtes. S. 39—65.

Nr.		Seite.
	I. Zuschrift oder Dedication.	39—43
47.	1. Veranlassung der Predigt und Zuschrift.	39
48.	2. Nähere Begründung.	40
49.	3. Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft.	41
50.	4. Verachtung der Schulen von Seiten der Mammonsdiener.	41
51.	5. Folgerung: Gleiche Verachtung des Mammonsdieners	42
	II. Gruß und Aufforderung an die Pfarrherren und Prediger.	43—46
52.	1. Tücken des Teufels.	43
53.	2. Die Absicht solcher Teufels-List.	44
54.	3. Lohn der Schulfeinde.	45
55.	4. Pflicht der Prediger, gegen solche Teufels-List zu warnen.	45
56.	5. Grund der gegenwärtigen Vermahnung.	45
	III. Die Predigt selbst: Pflicht, die Kinder zur Schule zu halten.	46—65
	Eingang.	46—49
57.	1. Veranlassung und Ursachen dieser Predigt.	46
58.	2. Welcher geistliche Stand gemeinet sey.	47
59.	3. Warum Gott Kinder und Nahrung giebt.	48
60.	4. Abweisung jeder Ausrede und Entschuldigung.	48
	Das erste Theil: Vom geistlichen Nutz und Schaden.	49—52
61.	1. Nutz und Schaden, so die Eltern am Predigt- und Lehramt thun können.	49
62.	2. Welche Eltern und Kinder gemeinet werden.	50

Digitized by Google

Nr. S

63. 3. Nothwendigkeit des Lateins für Prediger und Nützlichkeit desselben auch für den Bürger und Handwerker 51

Das andere Theil: Vom zeitlichen oder weltlichen Nutz und Schaden. . . . . 52—63

64. 1. Wesen und Nutzen des weltlichen Regiments. . . . 52

65. 2. Erhaltung des weltlichen Regiments. 53

66. 3. Undank der Menschen durch Verachtung des göttlichen Willens 54

67. 4. Schaden im weltlichen Regiment durch die Eltern. . . 54

68. 5. Gottes Urtheil und Strafe über solche Eltern. . . . 55

69. 6. Reichthum und Güter der Gelehrten. 56

70. 7. Bestehen der Kaufleute durch das Bestehen der Gelehrten. 58

71. 8. Werth des Lehrerstandes. 59

72. 9. Erhaltung der irdischen Güter durch Kindererziehung. 61

73. 10. Gottes Zorn und Strafe für unsere Undankbarkeit. . . 61

74. 11. Verkehrtheit der Leute. Strafe über Deutschland. . 62

75. 12. Schulpflichtigkeit der Kinder. 63

76. 13. Stiftung etlicher Freistellen und Stipendien. . . 64

Digitized by Google

I.

Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Schulen.

Aus Dr. Martin Luthers Schrift an die Bürgermeister und Rathsherrn aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. Datum Wittenberg, Anno 1524.

Einleitung und Bitte.

1.

Und bitte nun euch alle, meine lieben Herrn und Freunde, wollet diese meine Schrift und Ermahnung freundlich annehmen und zu Herzen fassen. Denn ich sey gleich an mir selber wie ich sey, so kann ich doch vor Gott mit rechtem Gewissen rühmen, daß ich darin nicht das Meine suche, sondern meine es von Herzen treulich mit euch und ganzem deutschen Lande. Und will eure Liebe das frei und getrost zugesagt und angesagt haben, daß, wo ihr mir hierin gehorchet, ohne Zweifel nicht mir, sondern Christo gehorchet; und wer mir nicht gehorchet, nicht mich, sondern Christum verachtet. Luc. 20, 16. —

Ursachen und Gründe, Schulen zu stiften und zu erhalten.

Die erste Ursache: Schade geschieht dem Teufel durch Unterricht des jungen Volkes.

Digitized by Google

2.

1. Ursache, warum Schulen zergehen.

Aufs Erste, erfahren wir jetzt in Deutschland durch und durch, wie man allenthalben die Schulen zergehen läßt. Ja, weil der fleischliche Haufe siehet, daß sie ihre Söhne, Töchter und Freunde nicht mehr sollen oder mögen (können) in Klöster und Stifte verstoßen, und aus dem Hause und Gute verweisen, und auf fremde Güter setzen, will Niemand mehr Kinder lassen lernen noch studieren. Ja, sagen sie, was (wozu, warum) soll man lernen lassen, so sie nicht Pfaffen, Mönche und Nonnen werden sollen? Man lasse sie (um) so mehr, damit sie sich ernähren!

3.

2. Warum man weiland die Kinder in Klöster und Stifte gethan.

Was aber solche Leute für Andacht (Absicht) und im Sinn haben, zeiget genugsam solch ihr eigen Bekenntniß. Denn wo sie hätten nicht allein den Bauch und zeitliche Nahrung für ihre Kinder gesucht in Klöstern und Stiften, oder im geistlichen Stande, und wäre ihr Ernst gewesen, der Kinder Heil und Seligkeit zu suchen, so würden sie nicht so die Hände ablassen und hinfallen, — sondern würden ja gerne — als rechte christliche, treue Eltern, — ihren lieben Kindern nicht allein den Bauch, sondern auch die Seele versorgen.

4.

3. Der Teufel siehet das gerne!

Daß aber der Teufel sich also zur Sache stellet, und giebt solches ein den fleischlichen Weltherzen, die Kinder und das junge Volk so zu verlassen, ist nicht Wunder. Wer wills ihm verdenken? Er ist ein Fürst und Gott der Welt: Joh. 14, 30. — Wie sollte er Das zugeben oder anregen, daß man jung Volk recht aufziehe? Ja, ein Narr wäre er, daß er in seinem Reiche sollte Das lassen und helfen ausrichten, dadurch es aufs allergeschwindeste müßte zu Boden gehen: wie denn geschähe, wo er das nebliche Bißlein,

Digitized by Google

die liebe Jugend, verlöre, und leiden müßte, daß sie mit seiner Köste (Kost, seinen Kosten) und Gütern erhalten würden zum Gottes-Dienste. — Recht und weislich thut er für sein Reich zu erhalten, daß ihm der junge Haufe ja bleibe. Wenn er denselben hat, so wächst er unter ihm auf, und bleibet sein, wer will ihm etwas nehmen? Er behält die Welt dann wohl mit Frieden innen. Denn wo ihm soll ein Schade geschehen, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächst, und Gottes Wort ausbreitet und Andere lehret.

5.

4. Das will aber Niemand sehen und bemerken!

Niemand, Niemand gläubet, welch ein schändliches (schädliches), teufelisches Vornehmen das sey; und gehet doch so stille daher, daß Niemand merket, und will den Schaden gethan haben, ehe man rathen, wehren und helfen kann. Man fürchtet sich vor Türken, Kriegen und Wassern; denn da verstehet man, was Schaden und Frommen sey: aber was hie der Teufel im Sinne hat, siehet Niemand, fürchtet auch Niemand, gehet stille herein. So doch hier billig wäre, daß, wo man einen Gülden gäbe wider die Türken zu streiten, wenn sie uns gleich auf dem Halse lägen, hie hundert Gülden gegeben würden, ob man gleich nur einen Knaben könnte damit auferziehen, daß ein rechter Christen-Mann würde, sintemal ein recht Christen-Mensch besser ist, und mehr Nutzes vermag, denn alle Menschen auf Erden!

6.

5. Folgerung, Bitte und Ermahnung.

Derohalben bitte ich euch alle, meine liebe Herrn und Freunde, um Gottes willen, und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so gering achten, wie Viele thun, die nicht sehen, was der Welt Fürst gedenket. Denn es ist eine ernste und große Sache, da Christo und aller Welt viel an liegt, daß wir dem jungen Volke helfen und rathen. Damit

Digitized by Google

ist denn auch uns und Allen geholfen und gerathen. Und denket, daß solche stille, heimliche tückische Anfechtungen des Teufels will mit großem christlichen Ernst gewehret seyn. Liebe Herrn, muß man jährlich so Viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme und dergleichen unzählige Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlichen Friede und Gemach habe; warum sollte man nicht vielmehr doch auch so Viel wenden an die dürftige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zween hielte zu Schulmeistern!

Auch soll sich ein jeglicher Bürger selbst das lassen bewegen, — wollte doch Gott zu Dank und zu Ehren hinfort seines Gelds und Guts ein Theil zur Schulen geben, die armen Kinder aufzuziehen, das so herzlich wohl angelegt ist; und erkenne doch, daß, wo sich das wehret, beschweret, sperret und zerret, gewißlich der Teufel da sey: denn er fühlet, daß dieß Werk nicht seines Dinges sey. So lasset nun dieß die erste Ursach seyn, alle lieben Herrn und Freunde, die euch bewegen soll, daß wir hierin dem Teufel widerstehen, als dem allerschädlichsten heimlichen Feinde.

Die zweite Ursache: Willige Annahme und richtiger Gebrauch der Gnade Gottes.

7.

1. Wie es jetzt durch Gottes Gnade in Deutschland ist.

Die andere (Ursache), daß, wie S. Paulus saget 2 Corinth. 6, 1. wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahen, und die selige Zeit nicht versäumen. Denn Gott, der Allmächtige, hat fürwahr uns Deutschen gnädiglich daheim gesuchet, und ein recht gülden Jahr aufgerichtet. Da haben wir jetzt die feinsten, gelehrtesten jungen Gesellen und Männer, mit Sprachen und aller Kunst gezieret, welche so wohl Nutzen schaffen könnten, wo man ihrer brauchen wollte, das junge Volk zu lehren. Ists nicht vor Augen, daß man jetzt kann einen Knaben in dreien Jahren zurichten, daß er in seinem

Digitized by Google

funfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle hohe Schulen und Klöster gekonnt haben? Ja, was hat man gelernet in hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötze und Blöche (Blöcke) werden? Zwanzig, vierzig Jahr hat einer gelernet, und hat noch weder Lateinisch, noch Deutsch gewußt. Ich schweige das schändliche, lästerliche Leben, darin die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist. — Aber nun uns Gott so reichlich begnadet, und solcher Leute die Menge gegeben hat, die das junge Volk fein lehren und ziehen mögen (können), wahrlich so ists Noth, daß wir die Gnade Gottes nicht in (den) Wind schlagen, und lassen ihn nicht umsonst anklopfen. Er stehet vor der Thür, wohl uns, so wir ihm aufthun; Er grüßet uns, selig, der ihm antwortet! Versehen wirs, daß er vorüber gehet, wer will ihn wiederholen?

8.

2. Wie es sonst in Deutschland war. Folgerung daraus für die Gegenwart: Verachtung des Wortes Gottes machet, daß man es verlieret.

Lasset uns unsern vorigen Jammer ansehen und die Finsterniß, darin wir gewesen sind. Ich achte, daß Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehöret, als jetzt; man spüret ja nichts in der Historien davon. Lassen wirs denn so hingehen ohne Dank und Ehre, so ists zu besorgen, wir werden noch gräulicher Finsterniß und Plage leiden. Liebe Deutschen, kaufet, weil der Markt vor der Thür ist; sammlet ein, weil es scheinet und gut Wetter ist; brauchet Gottes Gnade und Wort, weil es da ist! Denn Das sollt ihr wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wieder kommt, wo er einmal gewesen ist. — Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet: denn der Undank und Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten kann: faule Hände müssen ein böses Jahr haben!

Digitized by Google

Die dritte Ursache: Gottes Gebot.

9.

1. Beweise aus der heiligen Schrift.

Die dritte (Ursache) ist wol die allerhöheste, nämlich Gottes Gebot, der durch Mose so oft treibet und fordert, die Eltern sollen die Kinder lehren, daß auch der 78. Psalm spricht V. 4: Wie hat Er so hoch unsern Vätern geboten, den Kindern kund zu thun, und zu lehren Kindes Kind. Und das weiset auch aus das vierte Gebot Gottes, da Er der Eltern Gehorsam (gegen die Eltern) den Kindern so hoch gebeut, daß man auch durchs Gerichte tödten soll ungehorsame Kinder. Deut. (5 B. Mos.) 21, 21 *).

10.

2. Die Pflicht der Alten.

Und warum (wozu) leben wir Alten anders, denn daß wir das junge Volk warten, lehren und aufziehen? Es ist nicht möglich, daß sich das tolle Volk sollte selbst lehren und halten; darum hat sie uns Gott befohlen, die wir alt und erfahren sind, was ihnen gut ist, und wird gar schwere Rechnung von uns für dieselben fordern. Darum auch Moses befiehlt Deut. 32., und spricht V. 7.: Frage deinen Vater, der wird dirs sagen; die Alten werden dirs zeigen.

11.

3. Die Natur und die Strafen Gottes verlangen dieß: denn Versäumung der Jugend ist vieler Strafen eine Ursache.

Wiewol es Sünde und Schande ist, daß (es) dahin mit uns kommen ist, daß wir allererst reizen und uns reizen sollen lassen, unsere Kinder und junges Volk zu ziehen,

*) Deuteronomium, die griechische Benennung für das 5 Buch Moses, bedeutet dem Wortsinne nach: „das andere, das zweite Gesetz," und bezeichnet in der That den Inhalt desselben, als eine gedrängte, kurzgefaßte Wiederholung (Recapitulation) der vorhergehenden Gesetzbücher, in aller Kürze recht passend.

Digitized by Google

und ihr Beßtes denken, so doch dasselbe uns die Natur selbst sollte treiben, und auch der Heiden Exempel uns mannichfaltig weisen. Es ist kein unvernünftig Thier, das seiner Jungen nicht wartet und lehret, was ihnen gebühret, ohne der (außer dem) Strauß, da Gott von sagt, Hiob 39, 16. daß er gegen seine Jungen so hart ist, als wären sie nicht sein, und läßt seine Eier auf der Erden liegen. Und was hilfts, daß wir sonsten Alles hätten und thäten, und wären gleich eitel (wahren) Heiligen, so wir Das unterwegen lassen, darum wir allermeist leben, nämlich, des jungen Volkes pflegen?

Ich achte auch, daß unter den äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keiner so hoch beschweret ist, und so gräuliche Strafe verdienet, als eben von dieser, die wir an den Kindern thun, daß wir sie nicht ziehen. — Aber, lieber Herr Gott, — welche Sünde ists, da die edlen Seelen verlassen und geschändet werden, da solche Sünde auch nicht geachtet, noch erkennet und nimmer gebüßet wird! O wehe der Welt immer und ewiglich! Da werden täglich Kinder geboren und wachsen bei uns daher, und ist leider Niemand, der sich des armen jungen Volks annehme und regiere; da lässet mans gehen, wie es gehet. — So sind sie eben die, von denen Christus sagt: Wehe der Welt um der Aergerniß willen; wer dieser Jungen (Kleinen, Kinder) einen ärgert, die an mich gläuben, dem wäre es besser, einen Mühlstein an den Hals gehenkt, und ins Meer gesenkt, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 7. (6.) Es sind nur Kinderfresser und Verderber.

12.

4. Warum die Eltern in der Kinderzucht säumig sind.

Ja, sprichst du, solches Alles ist den Eltern gesaget, was gehet das die Rathsherrn und Obrigkeit an? Ist recht geredet; ja, wie wenn die Eltern aber Solches nicht thun? Wer soll es denn thun? Soll es darum nach blei-

Digitized by Google

ben (unterbleiben), und die Kinder versäumet werden? Wo will sich da die Obrigkeit und Rath entschuldigen, daß ihnen Solches nicht sollte gebühren? Daß es von den Eltern nicht geschieht, hat mancherlei Ursach:

Aufs Erste, sind etliche auch nicht so fromm und redlich, daß sie es thäten, ob sie es gleich könnten, sondern, wie die Strauße*), härten sie sich auch gegen ihre Jungen, und lassens dabei bleiben, daß sie die Eier von sich geworfen und Kinder erzeuget haben, nicht Mehr thun sie dazu. Nun diese Kinder sollen dennoch unter uns und bei uns leben in gemeiner Stadt! Wie will denn nun Vernunft und sonderlich christliche Liebe Das leiden, daß sie ungezogen aufwachsen, und den andern Kindern Gift und Geschmeiße seyn, damit (durch welche) zuletzt eine ganze Stadt verderbet; wie es denn zu Sodom und Gomorra und Gaba, und etlichen mehr Städten ergangen ist!

Aufs Andere, so ist der größte Haufe der Eltern, leider, ungeschickt dazu, und nicht weiß, wie man Kinder ziehen und lehren soll. Denn sie selbst Nichts gelernet haben, ohne (als, außer) den Bauch versorgen; und gehören sonderliche Leute dazu, die Kinder wohl und recht lehren und ziehen sollen.

Aufs Dritte, ob gleich die Eltern geschickt wären, und wolltens gerne selbst thun, so haben sie von andern Geschäften und Haushalten weder Zeit noch Raum dazu, also daß die Noth zwinget, (all-) gemeine Zuchtmeister für die Kinder zu halten; es wollte denn ein Jeglicher für sich selbst einen eigenen halten: aber das würde dem gemeinen Mann zu schwer, und würde abermal mancher feiner Knabe, um Armuths willen, versäumet. Dazu so sterben viel Eltern und lassen Waisen hinter sich: und (aber) wie dieselben durch Vormünder versorget werden, ob uns die Erfahrung zu wenig wäre, sollt uns

*) Siehe vorher Num. 11.

Digitized by Google

Das wol zeigen, daß sich Gott selbst der Waisen Vater nennet, Ps. 68, 6., als derer, die von Jedermann sonst verlassen sind. Auch sind Etliche, die nicht Kinder haben; die nehmen sich auch darum Nichts an.

13.

5. Darum ist die Obrigkeit schuldig, sich der Jugend anzunehmen.

Darum wills hie dem Rath und der Obrigkeit gebühren, Sorge und Fleiß aufs junge Volk zu haben.

Der erste Grund: Der Stadt Gedeien fordert das.

Denn weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht reichlich vor Gott und der Welt, wo sie der Stadt Gedeien und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeien nicht allein darin, daß man große Schätze sammle, feste Mauren, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch zeuge; ja, wo deß Viel ist, und tolle Narren drüber kommen, ist so viel desto ärger und desto größerer Schade derselben Stadt: sondern Das ist einer Stadt beßtes und allerreichestes Gedeien, Heil und Kraft, daß (sie) so viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat, die können danach wol Schätze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen.

14.

Der zweite Grund: Beispiel der Heiden, der Römer: Woher die Römer so geschickte Leute im Regiment bekommen.

Wie hat die Stadt Rom gethan, die ihre Knaben also ließ ziehen, daß sie, inwendig (innerhalb) funfzehn, achtzehn, zwanzig Jahren, aufs ausbündigste konnten Lateinisch und Griechisch, und allerlei freie Künste*), wie man sie nennet;

*) Freie Künste (artes ingenuae, liberales, bonae) nennt (nannte) man zunächst und hauptsächlich 1) diejenigen Künste und Fertigkeiten, welche bei den Alten (d. i. bei den Griechen und R.-

Digitized by Google

danach alsbald in den Krieg und Regiment: da wurden witzige, vernünftige und treffliche Leute aus, mit allerlei Kunst und Erfahrung geschickt. — Darum ging auch ihr Ding von statten; da fand man Leute, die zu Allerley tüchtig und geschickt waren. Also hats die Noth allzeit erzwungen und erhalten in aller Welt, auch bei den Heiden, daß man Zuchtmeister und Schulmeister hat müssen haben, so man anders etwas Redliches hat wollen aus einem Volke machen. Daher ist auch das Wort Zuchtmeister im S. Paulo, Galat. 3, 24. als aus dem gemeinen Gebrauch menschliches Lebens genommen, da er spricht: Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen.

---

mern) zu dem Unterrichte der Freigebornen gehörten, und die man eines freigebornen Mannes würdig achtete, im Gegensatze der Beschäftigungen der Sclaven (artes serviles, officia servilia), worunter man größtentheils gröbere, mechanische Arbeiten (Handarbeiten) versteht (verstand). Man nahm bei dieser Benennung den Ausdruck Kunst nicht so streng, und rechnete daher auch Wissenschaften dazu. Demgemäß spricht man gewöhnlich von sieben freien Künsten:

a) Grammatik, Dialektik, Rhetorik: die dreifache Sprach-Classe, die drei sprachlichen Künste (das sogenannte Trivium);

b) Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie: die vierfache (mathematische) Wissenschafts- oder Real-Classe; die vier wissenschaftlichen Künste (das sogenannte Quadrivium).

Diese Wissenschaften machten nicht nur den doppelten Lehrcursus (Lehrgang) in der Erziehung und dem Unterrichte der Alten, sondern auch unserer Vorfahren, während des ganzen Mittelalters, ja noch eine geraume Zeit nach der Reformation, aus, und dienen auch jetzt noch dem Schulunterrichte unserer Tage, mit geringer Abänderung, mehr oder weniger dem jedweden Umfange der einzelnen Unterrichtsanstalten entsprechend, zur Grundlage. Daher der noch heutzutage übliche Titel, als Bezeichnung eines akademischen Grades: Der sieben freien Künste Meister, Artium Liberalium Magister (A. A. L. L. M.), verbunden mit der Benennung „Doktor der Philosophie" (Doctor Philosophiae, abgekürzt Ph. Dr., D. Ph.) — In späteren Zeiten wurden 2) auch die unzünftigen Gewerbe freie Künste genannt, und also den zunftmäßigen, zur Unterscheidung von jenen, entgegengesetzt.

Digitized by Google

15.

Der dritte Grund: Mangel an geschickten Leuten. Woher der komme.

Weil denn eine Stadt soll und muß Leute haben; und allenthalben der gröste Gebrechе, Mangel und Klage ist, daß (es) an Leuten fehle: so muß man nicht harren, bis sie selbst wachsen; man wird sie auch weder aus Steinen hauen, noch aus Holz schnitzen; so wird Gott nicht Wunder thun, so lange man der Sachen durch andere seine dargethane Güter gerathen (theilhaftig werden) kann. Darum müssen wir dazu thun, und Mühe und Kost daran wenden, sie selbst erziehen und machen. Denn weß ist die Schuld, daß es jetzt in allen Städten so dünne stehet von geschickten Leuten, ohne (als) der Obrigkeit, die das junge Volk hat lassen aufwachsen, wie das Holz im Walde wächset, und nicht zugesehen, wie man es lehre und ziehe? Darum ists auch so unordig gewachsen, daß (es) zu keinem Bau, sondern nur ein unnütze Gehecke, und nur zum Feuerwerk tüchtig ist.

16.

Der vierte Grund: Nutz und Ehre der Nachkommen ist zu bedenken.

Es muß doch weltlich Regiment bleiben: soll man denn zulassen, daß eitel (lauter, nur) Rülzen und Knebel regieren, so mans wol bessern kann, ist ein wild und unvernünftiges Vornehmen. So laß man eben so mehr Säue und Wülfe zu Herrn machen, und setzen über die, so nicht denken wollen, wie sie von Menschen regieret werden. So ists auch eine unmenschliche Bosheit, so man nicht weiter denkt, denn also: „Wir wollen jetzt regieren, was gehet uns an, wie es Denen gehen werde, die nach uns kommen.“ Nicht über Menschen, sondern über Säue und Hunde sollten solche Leute regieren, die nicht mehr, denn ihren Nutz und Ehre im Regiment suchen. Wenn man gleich den höchsten Fleiß vorwendet, daß man eitel (lauter) feine, gelehrte, geschickte Leute erzöge zu regieren, es würde dennoch Mühe und Sorge genug haben, daß es wohl zu ginge. Wie soll es denn zugehen, wenn man da gar Nichts zuthut?

Digitized by Google

6. Wichtigkeit und Nothwendigkeit der alten Sprachen.

17.

1. Abermalige Einrede. Entbehrlichkeit der alten Sprachen; Gegenrede und Antwort: Nicht also!

Ja, sprichst du abermal: Ob man gleich sollte und müßte Schulen haben, was ist uns aber nütze, lateinische, griechische und ebräische Zungen und andere freie Künste zu lehren (lernen)? Könnten wir doch wol Deutsch die Bibel und Gottes Wort lehren (lernen), die uns genugsam ist zur Seligkeit? Antwort: Ja, ich weiß leider wol, daß wir Deutschen müssen immer Bestien und tolle Thiere seyn und bleiben; wie uns denn die umliegenden Länder nennen, und wir auch wol verdienen! Mich wundert aber, warum wir nicht auch einmal sagen: Was sollen uns Seide, Wein, Würze und der Fremden ausländische Waaren, so wir doch selbst Wein, Korn, Wolle, Flachs, Holz und Stein in deutschen Landen nicht allein die Fülle haben zur Nahrung, sondern auch die Kür und Wahl zu Ehren und Schmuck?

18.

2. Doppelter Nutzen der alten Sprachen: Die Sprachen wissen, dienet zum Verstand (Verständniß) der h. Schrift und Regiments-Verwaltung.

Die Künste und Sprachen, die uns ohne Schaden, ja größerer Schmuck, Nutz, Ehre und Frommen sind, beide (sowol) zur heiligen Schrift zu verstehen, und (als auch) weltlich Regiment zu führen, wollen wir verachten und der ausländischen Waaren, die uns weder noth noch nütze sind, dazu uns schinden bis auf den Grad, der wollen wir nicht zu gerathen (entrathen, entsagen): heißen das nicht billig deutsche Narren und Bestien?

19.

3. Sprachen sind eine edle Gabe Gottes.

Zwar, wenn kein anderer Nutz an den Sprachen wäre, sollte doch uns Das billig erfreuen und anzünden, daß es so eine edle, feine Gabe Gottes ist, damit uns Deutschen

Digitized by Google

Gott jetzt so reichlich, fast über alle Länder, heimsuchet und begnadet. Man siehet nicht viel, daß der Teufel dieselben hätte lassen durch die hohen Schulen und Klöster aufkommen; ja sie haben allezeit aufs höchste dawider getobet und auch noch toben. Denn der Teufel roch den Braten wohl, wo die Sprachen hervor kämen, würde sein Reich ein Fach gewinnen (Loch erhalten), das er nicht könnte leicht wieder zustopfen. Weil er nun nicht hat mögen (können) wehren, daß sie hervor kämen, denket er doch sie nun also schmal zu halten, daß sie von ihnen selbst wieder sollen vergehen und fallen. Es ist ihm nicht ein lieber Gast damit ins Haus kommen; darum will er ihn auch also speisen, daß er nicht lange solle bleiben. Diesen bösen Tück des Teufels sehen unser gar wenig, liebe Herrn!

20.

4. Das Evangelium ist durch Mittel der Sprachen an den Tag kommen.

Darum, liebe Deutschen, lasset uns hier die Augen aufthun, Gott danken für das edle Kleinod, und feste drob halten, daß es uns nicht wieder entzückt (entrücket, entrissen) werde, und der Teufel nicht seinen Muthwillen büße. Denn Das können wir nicht leugnen, daß, wiewol das Evangelium allein durch den heiligen Geist ist kommen und täglich kommt, so ists doch durch Mittel der Sprachen kommen, und hat auch dadurch zugenommen, muß auch dadurch behalten werden. Denn gleich als da Gott durch die Apostel wollte in alle Welt das Evangelium lassen kommen, gab er die Zungen dazu.

21.

5. Warum Gott die Sprachen in diesen Zeiten hervor hat kommen lassen.

Und hatte auch zuvor durch der Römer Regiment die griechische und lateinische Sprache so weit in alle Lande ausgebreitet, auf daß sein Evangelium je bald fern und weit Frucht brächte. Also hat er jetzt auch gethan. Niemand hat gewußt, warum Gott die Sprachen hervor ließ kommen, bis daß man nun allererst siehet, daß es um des Evangelii willen ge-

Digitized by Google

schehen ist, welches er hernach hat wollen offenbaren und dadurch des Endechrists (Antichrists, Gegenchrists, Widersachers) Regiment aufdecken und zerstören. Darum hat er auch Griechenland dem Türken gegeben, auf daß die Griechen, verjaget und zerstreuet, die griechische Sprache ausbrächten, und ein Anfang würden, auch andere Sprachen mit zu lernen *).

22.

6. Sprachen, welche Gott nicht verachtet, sollen auch wir vor allen andern ehren.

So lieb nun als uns das Evangelium ist, so hart lasset uns über den Sprachen halten. Denn Gott hat seine Schrift nicht umsonst allein in die zwo Sprachen schreiben lassen, das alte Testament in die ebräische, das neue in die griechische. Welche nun Gott nicht verachtet, sondern zu seinem Wort erwählet hat vor allen andern, sollen auch wir dieselben vor allen andern ehren. Denn S. Paulus rühmet Das für eine sonderliche Ehre und Vortheil der ebräischen Sprache, daß Gottes Wort darin gegeben ist, da er sprach Röm. 3, 1. 2. Was hat die Beschneidung (der Juden) Vortheils oder Nutzes? Fast viel. Aufs erste, so sind ihnen (den Juden) Gottes Reden befohlen. Das rühmet auch der König David, Ps. 147, 19. 20. Er verkündiget sein Wort Jacob, und seine Gebote und Rechte Israel. Er hat keinem Volk also gethan, noch seine Rechte ihnen offenbaret.

*) Und jetzt, zu demselben Zwecke — d. i., um griechische Kunst und Wissenschaft nicht nur zu verbreiten, sondern auch an einem Orte, in dem alten classischen Stammlande, in dem von Neuem selbstständig gewordenen griechischen Volke selbst, wiederum zusammenzuhalten; in freier Entwickelung abermals zu einem fröhlichen Leben zu erwecken und auch für andere Völker auf dem heiligen Boden der Vorzeit gleichsam zu concentriren — Griechenland dem Türken wieder genommen. Wunderbares Walten der Vorsehung; wunderbarer Wechsel der Jahrhunderte; erfreuliche Erscheinung unserer Zeit!

Digitized by Google

23.

7. Die alten Sprachen werden heilig genennet.

Daher auch die ebräische Sprache heilig heisset. Und S. Paulus Röm. 1, 2. nennet sie die heilige Schrift, ohne Zweifel um des heiligen Worts Gottes willen, das darin verfasset ist. Also mag auch die griechische Sprache wol heilig heißen, daß dieselbe vor andern dazu erwählet ist, daß das neue Testament darin geschrieben wurde; und aus derselben, als aus einem Brunnen, in andere Sprachen durchs Dolmetschen geflossen, und sie auch geheiliget hat.

24.

8. Das Evangelium wird ohne die Sprachen nicht erhalten.

Und lasset uns Das gesagt seyn, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheide, darinnen dieß Messer des Geistes (das Evangelium) stecket. Sie sind der Schrein, darinnen man dieß Kleinod träget. Sie sind das Gefäß, darinnen man diesen Trank fasset. Sie sind die Kemnot (Vorrathskammer*), darinnen diese Speise lieget. Und wie das Evangelium selbst zeiget, sie sind die Körbe, darinnen man diese Brot und Fische und Brocken behält. Ja, wo wirs versehen, daß wir — da Gott für sey! — die Sprachen fahren lassen, so werden wir nicht allein das Evangelium verlieren, sondern wird auch endlich dahin gerathen, daß wir weder Lateinisch noch Deutsch recht reden oder schreiben können. Des laßt uns das elende, gräuliche Exempel zur Beweisung und War-

*) Kemnate ist noch jetzt ein in mehreren Gegenden Sachsens, Schwabens ꝛc. nicht ungebräuchliches Wort, und bezeichnet 1) ein Herrenhaus, von eigenthümlicher Bauart, besonders des Schornsteines oder Kamines (daher latinisirt Caminata); 2) ein Gerichtshaus; 3) ein Blockhaus, eine kleine Festung; 4) einen Getreidespeicher, ein Vorrathshaus überhaupt — und wird am richtigsten wol aus der sorbischen Sprache abgeleitet.

Digitized by Google

nung nehmen in den hohen Schulen und Klöstern, darinnen man nicht allein das Evangelium verlernet, sondern auch lateinische und deutsche Sprache verderbet hat, daß die elenden (armen) Leute schier zu lauter Bestien worden sind, weder Deutsch noch Lateinisch recht reden oder schreiben können, und beinahe auch die natürliche Vernunft verloren haben!

25.

9. Warum das neue Testament in griechischer Sprache geschrieben.

Darum habens die Apostel auch selbst für nöthig angesehen, daß sie das neue Testament in die griechische Sprache fasseten und anbunden, ohne Zweifel, daß sie es uns daselbst sicher und gewiß verwahreten, wie in einer heiligen Lade. Denn sie haben gesehen alle Dasjenige, das zukünftig war und nun also ergangen ist; wo es allein in die Köpfe gefasset würde, wie manche wilde, wüste Unordnung und Gemenge, so mancherlei Sinnen, Dünkel und Lehren sich erheben würden in der Christenheit, welchen in keinem Wege zu wehren, noch die Einfältigen zu schützen wären, wo nicht das neue Testament gewiß in Schrift und Sprache gefasset wäre. Darum ists gewiß, wo nicht die Sprachen bleiben, da muß zuletzt das Evangelium untergehen.

26.

10. Viel Gräuel sind in der Welt aus Unwissenheit der Sprachen geschehen. Der H. Geist hat die Sprachen mit sich vom Himmel bracht.

Das hat auch beweiset, und zeiget noch an die Erfahrung. Denn so bald nach der Apostel Zeit, da die Sprachen aufhöreten, nahm auch das Evangelium und der Glaube und (die) ganze Christenheit je mehr und mehr ab, bis daß sie gar versunken ist, und ist, seit der Zeit die Sprachen gefallen sind, nicht viel Besonders in der Christenheit ersehen, aber gar viel gräulicher Gräuel aus Unwissenheit (Unkunde, Nichtkenntniß) der Sprachen geschehen. Also wiederum: Weil jetzt die Sprachen hervorkommen sind, bringen sie ein solch Licht mit sich, und thun solche große Dinge,

Digitized by Google

daß sich alle Welt verwundert, und muß bekennen, daß wir das Evangelium so lauter und rein haben, fast als die Apostel gehabt haben, und ganz in seine erste Reinigkeit (ge)kommen ist, und gar viel reiner, denn es zur Zeit S. Hieronymi *) oder Augustini **) gewesen ist. Und Summa, der H. Geist ist kein Narr, gehet auch nicht mit leichtfertigen, unnöthigen Sachen um; der hat die Sprachen so nütze und noth geachtet in der Christenheit, daß er sie oftmals vom Himmel mit sich gebracht hat. Welches uns allein sollte genugsam bewegen, dieselben mit Fleiß und Ehre zu suchen, und nicht zu verachten, weil er sie nun selbst wieder auf Erden erwecket.

27.

11) Ausleger der heiligen Schrift muß die Sprachen verstehen. Beweise aus den alten Kirchenvätern.

a) Die alten Väter und Kirchenlehrer, als der Sprachen unwissend, haben oft geirret. S. Augustinus, Hilarius.

Ja, sprichst du: Es sind viel Väter selig worden, haben auch gelehret ohne Sprachen. Das ist wahr. Wo

*) Eusebius Hieronymus, der Heilige (Sanctus, Sanct, abgekürzt St. und S.; ihm ist der 30. September geweiht), einer der gelehrtesten und fruchtbarsten Schriftsteller unter den lateinischen Kirchenvätern, wurde 331 (nach Andern ums Jahr 340) zu Stridon, in Pannonien oder Dalmatien (den alten Süddonauländern, oder Illyrien), geboren, zu Rom erzogen und gebildet, und noch vor seinem 40. Jahre Christ; lebte sodann längere Zeit als Einsiedler in der Wüste von Chalkis (in Syrien, jetzt Kinosrin), erklärte darauf (seit 383) in Rom mit großem Beifall die H. Schrift und ging 386 nach Palästina, wo er bei Bethlehem (gegenwärtig ein großes und volkreiches Dorf von 300 Häusern und 2400 Einwohnern) ein Kloster gründete und 420 starb.

) Augustinus, der Heilige (seinem Andenken ist der 3. May geweiht), einer der berühmtesten Lehrer der älteren lateinischen Kirche, geboren zu Tagaste, einer kleinen Stadt in Afrika, den 13. Nov. 354, studierte zuerst in Carthago, darauf in Rom, wurde daselbst im 33. Jahre seines Alters von dem heiligen Ambrosius getauft, und, nach Afrika zurückgekehrt, 395 Bischof von Hippo, (oder Hippon, in Numidien; das königliche Hippon, **Hippo Regius, als Residenz der alten Numidischen Könige, genannt), wo er den 28. August 403 starb.

Digitized by Google

rechneſt du aber auch Das hin, daß ſie ſo oft in der Schrift gefehlt haben? Wie oft fehlet S. Auguſtinus im Pſalter und andern Auslegungen ſo wohl, als Hilarius*), ja auch alle, die ohne die Sprachen ſich der Schrift haben unterwunden auszulegen? Und ob ſie gleich etwa recht geredet haben, ſind ſie doch der Sache nicht gewiß geweſen, ob daſſelbe recht an dem Orte ſtehe, da ſie es hin deuten. Als, daß ich des ein Exempel zeige: Recht iſts geredet, daß Chriſtus Gottes Sohn iſt; aber wie ſpöttiſch lautet es in den Ohren der Widerſacher, da ſie des (davon den) Grund (an)führeten aus dem 110. Pſalm, V. 3. Tecum principium in die virtutis tuae **), ſo doch daſelbſt in der ebräiſchen Sprache Nichts von der Gottheit geſchrieben ſtehet! Wenn man aber alſo mit ungewiſſen Gründen und Fehlſprüchen den Glauben ſchützet, iſts nicht eine Schmach und Spott der Chriſten bei den Widerfechtern, die der Sprache kundig ſind? Und werden nur halsſtarriger im Irrthum, und halten unſern Glauben mit gutem Schein für einen Menſchen-Traum.

b) Hieronymus: Warum er den Pſalter verdolmetſchet habe. Auguſtinus Ausſpruch.

Wes iſt nun die Schuld, daß unſer Glaube alſo zu Schanden wird? Nämlich, daß wir die Sprachen nicht wiſſen! Und iſt hier keine Hülfe, denn die Sprachen wiſſen. Ward nicht S. Hieronymus gezwungen, den Pſalter von neuem zu verdolmetſchen aus dem Ebräiſchen, um Des willen, daß, wo man mit den Juden aus unſerm Pſalter handelte, ſpotteten ſie unſer, daß es nicht alſo ſtünde

*) Hilarius, der Heilige, dem der 13. Januar geweiht iſt, ſtammt (wahrſcheinlich) aus Sardinien, regierte als Papſt (ſeit 461) ſehr ſtreng, und ſtarb 467.

**) Nach der griechiſchen Ueberſetzung (der Siebzig'er, Septuaginta); wörtlich: Mit dir iſt der Anfang am Tage deiner Kraft.

Digitized by Google

im Ebräischen, wie es die Unseren führeten? Nun sind aller alten Väter Auslegungen, die ohne Sprachen die Schrift haben gehandelt, ob sie wol nichts Unrechtes lehren, doch der Gestalt, daß sie fast (gar) oft ungewisse, unebene und unzeitige Sprache führen, und tappen wie ein Blinder an der Wand; daß sie gar oft des rechten Textes fehlen, und machen ihm eine Nase nach ihrer Andacht, wie dem Vers, droben angezeiget. — Daß auch S. Augustinus muß bekennen, wie er schreibet de doctrina christiana *), daß einem christlichen Lehrer, der die Schrift soll auslegen, noth sind, über die lateinische, auch die griechische und ebräische Sprache; es ist sonst unmöglich, daß er nicht allenthalben anstoße; ja noch Noth und Arbeit da ist, ob einer die Sprachen schon wohl kann.

28.

12. Unterschied zwischen einem schlechten Prediger und einem Ausleger der Schrift.

Darum ists gar viel ein ander Ding um einen schlechten Prediger des Glaubens, und um einen Ausleger der Schrift, oder, wie es S. Paulus nennet, einen Propheten. Ein schlechter Prediger, ist wahr, hat so viel heller Sprüche und Texte durchs Dolmetschen, daß er Christum verstehen, lehren und heiliglich leben und Andern predigen kann. Aber die Schrift auszulegen, und zu handeln für sich hin, und zu streiten wider die irrigen Einführer der Schrift, ist er zu geringe; Das lässet sich ohne Sprachen nicht thun. Nun muß man je in der Christenheit solche Propheten haben, die die Schrift treiben und auslegen, und auch zum Streit taugen, und ist nicht genug am heiligen Leben und recht Lehren. Darum sind die Sprachen stracks und aller Dinge vonnöthen in der Christenheit, gleich wie die Propheten oder Ausleger; obs gleich nicht noth ist und seyn

*) Das ist: „Von der christlichen Lehre."

Digitized by Google

muß, daß ein jeglicher Christ, oder Prediger sey ein sol cher Prophet, wie S. Paulus saget 1 Cor. 12, 8. und 9 Ephes. 4, 11.

29.

13. Die heilige Schrift ist, seit der Apostel Zeit, finster blieben; S. Bernhardi Lob; die heilige Schrift ist leicht, wo man die Sprachen verstehet.

Daher kömmts, daß, seit der Apostel Zeit, die Schrift so finster ist (ge)blieben, und nirgend gewisse, beständige Auslegungen darüber geschrieben sind. Denn auch die heiligen Väter, wie gesagt *), oft gefehlet, und weil sie der Sprachen unwissend gewesen, sind sie gar selten eins; der fähret sonst, der fähret so. S. Bernhard **) ist ein Mann von großem Geist gewesen, daß ich ihn schier dürfte über alle Lehrer setzen, die berühmt sind, beide alte und neue: aber siehe, wie er mit der Schrift so oft, wiewol geistlich, spielet und sie führet außer dem rechten Sinn. Derhalben haben auch die Sophisten gesagt, die Schrift sey finster; haben gemeinet, Gottes Wort sey von Art so finster, und rede seltsam. Aber sie sehen nicht, daß aller Mangel lieget an den Sprachen; sonst wäre nichts Leichters je geredet, denn Gottes Wort, wo wir die Sprachen verstünden! Ein Türke muß mir wol finster reden, welchen doch ein türkisch Kind von sieben Jahren wohl vernimmt, dieweil ich die Sprache nicht kenne.

*) Siehe vorher Num. 27.

**) Bernhard, der Heilige, der einflußreichste Geistliche des Mittelalters, geb. 1091 zu Fontaines, in Burgund, Mönch zu Citeaux, seit 1115 Abt zu Clairvaux (seinem von ihm sogenannten „geliebten Jerusalem!"), ein wahres Orakel, „der honigfließende Lehrer" seiner Zeit, durch Wort und Schrift (seine Schriften nannte man „einen Fluß des Paradieses!") gleich berühmt, starb 1153, und wurde von Papst Alexander III. im J. 1174 kanonisirt (d. i. heilig gesprochen). Luther zog ihn, seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wegen, allen andern Theologen vor.

Digitized by Google

30.

14. Folgerung.

Darum ist Das auch ein toll Fürnehmen gewesen, daß man die Schrift hat wollen lernen durch der Väter Auslegen und viel Bücher und Glossen (Erklärungen) Lesen. Man sollte sich dafür auf (an) die Sprachen begeben (gegeben) haben. Denn die lieben Väter, weil sie ohne Sprachen gewesen sind, haben sie zuweilen mit vielen Worten an einem Spruch gearbeitet, und dennoch nur kaum hinnach geahmet, und halb gerathen, halb gefehlet. So läufest du demselben nach mit viel Mühe, und könntest dieweil durch die Sprachen demselben viel besser selbst rathen (helfen, ihn erklären), denn der, dem du folgest. Denn wie die Sonne gegen den Schatten ist, so ist die Sprache gegen aller Väter Glossen.

31.

15. Die alten Sprachen verachten und nicht lernen, ist Sünde und Schande.

Weil denn nun den Christen gebühret, die heilige Schrift zu üben, als ihr eigen, einiges Buch, und eine Sünde und Schande ist, daß wir unser eigen Buch nicht wissen, noch unsers Gottes Sprache und Wort nicht kennen; so ists noch viel mehr Sünde und Schande, daß wir nicht Sprachen lernen, sonderlich, so uns jetzt Gott darbeut, und giebt Leute und Bücher und Allerlei, was dazu dienet, und uns gleich dazu reizet, und sein Buch gerne wollte offen haben. O wie froh sollten die lieben Väter gewesen seyn, wenn sie hätten so können zur heiligen Schrift kommen, und die Sprachen lernen, als wir könnten. Wie haben sie mit großer Mühe und Fleiß kaum die Brocken erlanget, da wir mit halber, ja schier ohne alle Arbeit, das ganze Brot gewinnen könnten. O wie schändet ihr Fleiß unsere Faulheit! Ja, wie hart wird Gott auch rächen solchen unsern Unfleiß und Undankbarkeit!

Digitized by Google

32.

16. Auch solche, welche von allerlei Lehre urtheilen wollen, müssen die Sprachen wissen. Das Studieren in der Schrift einer Jagd verglichen.

Daher gehöret auch, daß S. Paulus 1 Cor. 14, 29. will, daß in der Christenheit soll das Urtheil seyn über allerlei Lehre, dazu aller Dinge von Nöthen ist, die Sprachen zu wissen. Denn der Prediger oder Lehrer mag wol die Bibel durch und durch lesen, wie er will, er treffe oder fehle, wenn Niemand da ist, der da urtheile, ob ers recht mache oder nicht. Soll man denn urtheilen, so muß Kunst der Sprachen (Sprachenkunde) da seyn, sonst ists verloren. Darum, ob wol der Glaube und das Evangelium durch schlechte Prediger mag ohne Sprachen geprediget werden, so gehets doch faul und schwach, und man wirds zuletzt müde nnd überdrüssig, und fället doch zu Boden: aber wo die Sprachen sind, da gehet es frisch und stark, und wird die Schrift durchtrieben, und findet sich der Glaube immer neu, durch andere und aber andere Wort und Werke, daß der 104. Psalm V. 18. solch Studieren in der Schrift vergleichet einer Jagd, und spricht: Gott öffne den Hirschen die dicken Wälder; und, Psalm 1, 3. einem Baum, der immer grünet und immer frisch Wasser hat.

33.

17. Abfertigung einer doppelten Gegenrede: a) Derer etliche, welche sich des Geistes rühmen, und die Schrift gering achten: Widerlegung durch die eigene Erfahrung Dr. Martin Luthers und Anführung Dessen, wozu die Sprachen ihm gedienet haben; b) der Waldenser-Brüder, so die Sprachen verachten: da es gar gefährlich ist, von Gottes Sachen mit andern (als göttlichen, d. i. menschlichen, unbiblischen) Worten reden.

Es soll uns auch nicht irren, daß Etliche sich des Geistes rühmen, und die Schrift geringe achten; Etliche auch,

Digitized by Google

wie die Brüder Walhenses*), die Sprachen nicht nütz-lich achten.

*) Die Waldenser, diese als Vorläuferin der Reformation und Bewahrerin des einfachen Gottesdienstes der Urkirche, im Kampfe gegen die herrschenden Satzungen der Kirche im Mittelalter berühmte christliche Partey, haben 1) ihren Namen a) von ihrem Stifter Peter Wald (Petrus Waldus, Petro Valdo, Pierre de Vaux, nach seinem Geburtsorte, dem Städtchen Vaux, also genannt), einem vermögenden Bürger und Kaufmann zu Lyon (Lion) in Frankreich, wiewol einige ihrer Schriftsteller die Benennung „Waldenser" lieber b) von Vallis (Vallis), Vallée (Vallée), d. i. Thal, ableiten, und Thalbewohner (von den Thälern, die sie bewohnen), Waadtländer (Vaudois) heißen wollen. 2) Dieser Petrus Waldus, ein wohlhabender, verständiger, obwol ungelehrter Mann, lebte im 12. Jahrhundert, und wurde dadurch, daß im Jahre 1173 einer seiner Freunde plötzlich neben ihm todt niedersank (man denke an Alexis und Luther!), tief ergriffen, und zum Lesen von Uebersetzungen der heiligen Schrift aufgeregt. Welcher Weg, fragte er einen Geistlichen, ist der sicherste und beßte, die Seligkeit zu erwerben? Gehe hin, antwortete dieser, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dieser Weisung folgend, welche mit seiner, aus der Lesung der Bibel (nach Uebersetzungen in der Landessprache) neu gewonnenen, Ueberzeugung zusammentraf, änderte Petrus Waldus, ohne Rücksicht auf Tadel und Spott, seinen Lebenswandel; faßte den Entschluß, die Lebensart der Apostel und ersten Christen nachzuahmen; vertheilte alle seine Güter unter die Armen, oder zu andern frommen Zwecken, und bat, als er des folgenden Tages aus der Kirche kam, er, der noch vor Kurzem reiche Mann, einen alten Bekannten — selbst um ein Almosen! Trotz aller Gegenvorstellungen von Seiten des Erzbischofes und der Verbote von Seiten der Päpste Alexander III. und Lucius II., verband er sich mit gleichgestimmten Seelen; verbreitete, obwol ungelehrter Laie, seine Ueberzeugung durch Predigten; sammelte sich zahlreiche Anhänger, meist aus der Classe der Handwerker; ließ die Evangelien ins Französische übersetzen; zog durch Dörfer und Städte, und ermahnte zur christlichen Frömmigkeit: denn nicht sowol die Glaubenslehre, als vielmehr die Sitten in der herrschenden Kirche hielt er für verderbt. — 3) Die Verbreitung seiner Anhänger — die auch, von dem Orte ihrer Entstehung, Lionisten, Arme von Lyon (Lion), von ihrer Demuth Humiliaten (humilis, niedrig, demüthig) genannt, und

Digitized by Google

a) Aber, lieber Freund, Geist hin, Geist her! Ich bin auch im Geist gewesen, und habe auch Geister (Geist) gesehen — wenns je gelten soll, von eigenem Fleisch rühmen — vielleicht mehr, denn eben dieselbigen noch im Jahr sehen werden, wie fast (sehr) sie auch sich rühmen. Auch hat mein Geist

---

unter dem allgemeinen Namen der Albigenser (vom südlichen Frankreich, Albigesium, so genannt) mit inbegriffen werden — nahm um so mehr zu, je mehr Verfolgungen über sie ergingen. Spanien (Aragon), Savoyen, Piemont, ja selbst Deutschland wurden der Schauplatz ihrer Lehren, bis sie durch wiederholte Verfolgungen und harte Bekriegungen auf eine geringe Anzahl zusammengeschmolzen, in wenigen Ueberresten in unwegsame Gebirge sich zurückzogen. Bei der Reformation des 16. Jahrhunderts schlugen sie sich zu den Anhängern derselben. In Frankreich ertheilte ihnen die Regierung, im J. 1805, die Erlaubniß, sich eigene Kirchen zu bauen, und im J. 1825 wurde ihnen auch von Seiten des preußischen Staates eine wahrhaft christliche Unterstützung zu Theil. — 4) Der Lebenswandel der eigentlichen Waldenser wurde selbst von ihren Gegnern gerühmt. Das Wesentlichste ihrer Lehre ist etwa Folgendes: Verachtung der ausgearteten Geistlichkeit; Reinheit der Sitten; apostolische Einfachheit; Bibelthum; Auslegung und Predigt der Bibel in der Landessprache, einem aus französischen und italienischen Sprachstoffen gemischten Sprachgemengsel (Patois), die eben so würdig und werthvoll sey, als der Grundtext u. s. w. — 5) Der Hauptsitz der Waldenser waren und sind noch jetzt die piemontesischen Alpen. Dort lebt, zwischen unwirthbaren Felsen, in drei piemontesischen Hauptthälern — Luzern, oder Pelis; Perugia, oder Cluson; St. Martin, oder Balsille — ein christliches Völkchen von 18 bis 20,000 Seelen friedlich und christlich beisammen. So Viel gestatteten diese Blätter. Eine umfassendere Geschichte derselben — mit Ausnahme der neueren Zeit — siehe in „Kerkelyke Geschiedenis der Waldenzen — door Johannes Florentius Martinet. Te Amsterdam, by Jacobus Loveringh. MDCCLXV. gr. 8. — und eine vollständigere Zusammenstellung des Wesentlichsten ihrer Lehre, aus den Quellen, in „Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, von Friedrich von Raumer. III. Bd. Leipzig, bei F. A. Brockhaus. 1824. gr. 8. S. 277 bis 281. und das Nöthigste über die geschichtliche Entstehung und Ausbreitung derselben, ebendaselbst S. 275 fg.

Digitized by Google

sich etwas beweiset, so doch ihr Geist im Winkel gar stille ist, und nicht viel mehr thut, denn seinen Ruhm aufwirft. Das weiß ich aber wohl: Wie fast (wie sehr auch) der Geist Alles alleine thut, wäre ich doch allen Büschen zu ferne gewesen, wo mir nicht die Sprachen geholfen, und mich der Schrift sicher und gewiß gemachet hätten. Ich hätte auch wol können fromm seyn, und in der Stille recht predigen: aber die Sophisten *) mit dem ganzen endechristlichen (antichristlichen) Regiment würde ich wol haben lassen seyn, was sie sind. Der Teufel achtet meinen Geist nicht so fast (sehr, hoch), als meine Sprache und Feder in der Schrift. Denn mein Geist nimmt ihm Nichts, denn mich allein; aber die heilige Schrift und Sprachen machen ihm die Welt zu enge, und thut ihm Schaden in seinem Reiche.

b) So kann ich auch die Brüder Waldenses darin gar nichts loben, daß sie die Sprachen verachten. Denn ob sie gleich recht lehreten, so müssen sie doch gar oft des rechten Textes fehlen, und auch ungerüstet und ungeschicket bleiben zu fechten für den Glauben wider den Irrthum. Dazu (überdieß ferner) ist ihr Ding (ihre Lehre, ihre ganze Sache) so finster, und auf eine eigene Weise gezogen, außer der Schrift Weise zu reden, daß ich besorge, es sey oder werde nicht lauter bleiben. Denn es gar (ge)fährlich ist, von Gottes Sachen anders reden, oder mit andern Worten, denn Gott selbst brauchet. Kürzlich, sie mögen bei ihnen selbst heilig leben und lehren: aber weil sie ohne Sprachen bleiben, wird ihnen mangeln müssen, was allen Andern mangelt, nämlich, daß sie die Schrift gewiß und gründlich nicht handeln, noch andern Völkern nützlich seyn mögen. Weil sie aber das wohl könnten thun, und (aber) nicht thun wollen, mögen sie zusehen, wie es vor Gott zu verantworten sey.

*) Sophisten sind (nach dem Griechischen) Weise, Gelehrte, im guten Sinne; sodann aber auch, weil sie ihre Weisheit vielfach mißbrauchten, die Wahrheit zu entstellen ꝛc., Truglehrer, Irrlehrer, Afterweise.

Digitized by Google

Die vierte Ursache:

Schulen sollen auch um weltlichen Regiments willen aufgerichtet werden.

34.

1. Uebergang.

Nun das sey gesagt von Nutz und Noth (Nothwendigkeit) der Sprachen und christlichen Schulen für das geistliche Wesen und zur Seelen Heil. Nun lasset uns auch den Leib vornehmen und setzen (den Fall setzen, annehmen): Obschon keine Seele, noch Himmel oder Hölle wäre, und sollten allein das zeitliche Regiment ansehen nach der Welt, ob dasselbe nicht (be) dürfte vielmehr guter Schulen und gelehrter Leute, denn das geistliche? Denn bisher sich desselben die Sophisten so gar nichts haben angenommen, und die Schulen so gar auf den geistlichen Stand gerichtet, daß (es) gleich eine Schande gewesen ist, so ein Gelehrter ist ehelich worden, und hat müssen hören sagen: „Siehe, der wird weltlich, und will nicht geistlich werden;" gerade, als wäre allein ihr geistlicher Stand Gott angenehm und der weltliche, wie sie ihn nennen, gar (ganz und gar) des Teufels und unchristlich! —

35.

2. Wie man geschickte Leute für den weltlichen Stand kriege. Der Heiden Beispiel, Ernst und Fleiß in Aufziehen der Knaben und Mägdlein.

Nun ist hie nicht noth zu sagen, wie das weltliche Regiment eine göttliche Ordnung und Stand ist, davon ich sonst Viel gesagt habe, daß ich hoffe, es zweifle Niemand daran; sondern ist zu handeln, wie man feine geschickte Leute darein kriege (bekomme).

Und hie bieten uns die Heiden einen großen Trotz und Schmach an, die vor Zeiten, sonderlich die Römer und Griechen, gar nichts gewußt haben, ob solcher Stand Gott gefiele oder nicht, und haben doch mit solchem Ernst und

Digitized by Google

Fleiß die jungen Knaben und Mägdlein lassen lehren und aufziehen, daß sie dazu geschickt wurden, daß ich mich unser (unserer) Christen schämen muß, wenn ich daran gedenke, und sonderlich unserer Deutschen, die wir so gar (ganz) Stöcke und Thiere sind, und sagen dürfen: Ja, was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden *)? Die wir doch wissen oder je wissen sollen, wie ein nöthiges und nützliches Ding es ist, und Gott so angenehm, wo ein Fürst, Herr, Rathsmann, oder was regieren soll, gelehrt und geschickt ist, denselben Stand christlich zu führen.

36.

3. Die Welt muß auch ihren weltlichen Stand äußerlich erhalten.

Wenn nun gleich, wie ich gesagt habe **), keine Seele wäre, und man der Schulen und Sprachen gar nichts dürfte (bedürfte), um der Schrift und Gottes willen, so wäre doch allein diese Ursache genugsam, die allerbeßten Schulen, beide für Knaben und Mägdlein, an allen Orten aufzurichten, daß die Welt, auch ihren weltlichen Stand äußerlich zu halten, doch bedarf seiner geschickter Männer und Frauen: daß die Männer wohl regieren könnten Land und Leute, die Frauen wohl ziehen und halten könnten Haus, Kinder und Gesinde. Nun solche Männer müssen aus Knaben werden, und solche Frauen müssen aus Mägdlein werden; darum ists zu thun, daß man Knäblein und Mägdlein dazu recht lehre und aufziehe. Nun habe ich droben gesaget ***), der gemeine Mann thut hie nichts zu, kanns auch nicht, wills auch nicht, weiß auch nicht. — Darum wills euch lieben Rathsherrn allein in der Hand bleiben: ihr habet auch Raum und Fug genug dazu, besser, denn Fürsten und Herrn.

*) Siehe vorher Num. 2. und 3.

**) Siehe vorher Num. 34.

***) Siehe vorher Num. 12.

Digitized by Google

4. Beantwortung einiger Einreden.

37.

Die erste Einrede: Man solle die Zucht daheim, ohne Schulen, vornehmen.

Erste Antwort: Das geschieht nicht und geht nicht.

Ja, sprichst du: Ein Jeglicher mag seine Söhne und Töchter wol selber lehren oder sie ziehen mit Zucht. Antwort: Ja, man siehet wol, wie sichs lehret und zeucht; und wenn die Zucht aufs Höchste getrieben wird und wohl geräth, so kömmts nicht ferner (weiter), denn daß ein wenig eine eingezwungene und ehrbare Geberde da ist, sonst bleibens gleichwol eitel (nur) Holzböcke, die weder hievon noch davon wissen zu sagen, Niemand weder rathen noch helfen können. Wo man sie aber lehrete und zöge in Schulen oder sonst, da gelehrte und züchtige Meister und Meisterinnen wären, die da Sprachen und andere Künste und Historien lehreten, da würden sie hören die Geschichte und Sprüche aller Welt; wie es dieser Stadt, diesem Reiche, diesem Fürsten, diesem Manne, diesem Weibe (ge)gangen wäre; und könnten also, in kurzer Zeit, gleich der ganzen Welt, von Anbeginn, Wesen, Leben, Rath und Anschläge, Gelingen und Ungelingen für sich fassen, wie in einem Spiegel; daraus sie denn ihren Sinn schicken, und sich in der Welt Lauf richten könnten mit Gottesfurcht, dazu witzig und klug werden aus denselben Historien, was zu suchen und zu meiden wäre in diesem äußerlichen Leben, und Andern auch danach rathen und regieren. Die Zucht aber, die man daheime, ohne solche Schulen vornimmt, die will uns weise machen durch eigene Erfahrung. Ehe Das geschieht, so sind wir hundertmal todt, und haben unser Lebenlang Alles unbedächtig gehandelt: denn zu eigener Erfahrung gehöret viel Zeit.

Digitized by Google

Zweite Antwort: Man lehret die Kinder eher alles Andere, Spielen auf der Karten ꝛc., als Lesen.

Weil denn das junge Volk muß löcken*) und springen, oder je was zu schaffen haben, da es Lust inne hat, und ihm darin nicht zu wehren ist, auch nicht gut wäre, daß man Alles wehrete: warum sollte man denn ihm nicht solche Schulen zurichten, und solche Kunst vorlegen? Sintemal es jetzt, von Gottes Gnaden, Alles also zugerichtet ist, daß die Kinder mit Lust und Spiel lernen können, es seyen Sprachen oder andere Künste oder Historien. — Nimmt man so viel Zeit und

*) Löcken (weniger richtig lecken) oder löken, ein altes deutsches Wort, bedeutet, nach dem Griechischen (λακτίζειν, laktizein), dem es nachgebildet zu seyn scheint, 1) mit den Hinterfüßen ausschlagen, und wird ganz eigentlich von Thieren, namentlich von Zug- und Tragthieren (vom Zug- und Lastviehe) gebraucht, welche gegen den Stachel (d. i. ein vorn zugespitzter, auch wol mit Eisen beschlagener, mit einer eisernen Spitze versehener Stecken, κέντρον, kéntron, im Griechischen; מַלְמָד, malmād, im Hebräischen, Ochsenknüttel, von לָמַד lernen, לִמֵּד lehren, also auch Lern- und Lehrinstrument!) das Werkzeug (Instrument), womit sonst die Zugthiere (z. B. die Ochsen beim Pflügen) oder Lastthiere (z. B. Kameele) angetrieben wurden (wie auch noch jetzt theilweise die Esel angetrieben und in den heißeren Erdstrichen Indiens die Elephanten gelenkt, regiert werden), ausschlagen (wie etwa jetzt gegen die Peitsche) und so dem Lenker und Führer sich widersetzen; 2) überhaupt: sich widersetzen, besonders im bildlichen Sinne, wie in der sprüchwörtlichen Redensart: Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel zu löcken. Apostelgesch. 9, 5. 26, 14. Worte Jesu, an Paulus gerichtet, in folgendem Sinne: Du, Paulus, richtest mit deinen Verfolgungen gegen mich Nichts aus; du widersetzest dich vergebens, du verfolgst mich, den Herrn, umsonst; du wirst (gleichwie den Ochsen, wenn sie gegen den Stachel ausschlugen, derselbe nur desto tiefer in die Beine drang) desto empfindlicher leiden, je hartnäckiger du dich mir widersetzest; ja, du wirst und mußt noch mein Jünger, mein Verehrer, Christ, mein Apostel werden! — Also in unserer Stelle etwa: lustig, ausgelassen, auch wol widerspenstig seyn.

Digitized by Google

Mühe, daß man die Kinder spielen auf Karten, singen und tanzen lehret, warum nimmt man nicht auch so viel Zeit, daß man sie lesen und andere Künste lehret, weil sie jung und müßig, geschickt und lustig dazu sind? Ich rede für mich: Wenn ich Kinder hätte und vermöchts, sie müßten mir nicht allein die Sprachen und Historien hören, sondern auch singen und die Musica mit der ganzen Mathematica lernen. Denn was ist dieß Alles, denn eitel (bloßes) Kinderspiel (eine leichte Sache, ohne Mühe zu erlernen), darinnen die Griechen ihre Kinder vor Zeiten zogen, dadurch doch wunder geschickte Leute aus worden, zu Allerley hernach tüchtig. Ja, wie leid ist mirs jetzt, daß ich nicht mehr Poeten (Dichter) und Historien gelesen habe, und mich auch dieselben Niemand gelehret hat. —

38.

Die zweite Einrede: Man könne die Kinder nicht entbehren.

Erste Antwort: Man theile die Zeit nur ein! — Wie das zu machen sey.

So sprichst du: Ja, wer kann seiner Kinder so entbehren, und alle zu Junkern (herrlich, nach Herren Weise, zu Herren) ziehen? Sie müssen im Hause der Arbeit warten ꝛc. Antwort: Ists doch auch nicht meine Meinung, daß man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe zwanzig oder dreißig Jahr hat über dem Donat und Alexander *) gelernet, und dennoch

*) Zwei Sprachlehrer (Grammatiker) in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Der bekannteste und berühmteste ist Aelius Donatus. Er lebte und lehrte zu Rom im 4. Jahrh. n. Chr. Geb., ungefähr ums Jahr 354, und war unter Andern auch der Lehrer des Hieronymus. Seine lateinische Sprachlehre (de barbarismo; de octo partibus orationis) war, während des ganzen Mittelalters, bis zur Reformation, das Hauptlehrbuch beim lateinischen Sprachunterrichte; bis mit der Kirchenreformation auch eine Schulreformation durch Luther eintrat, und der Leitfaden des Donatus durch bessere Sprachlehren (Lehrbücher) verdrängt wurde.

Digitized by Google

Nichts gelernet! Es ist jetzt eine andere Welt, und gehet anders zu. Meine Meinung ist, daß man die Knaben des Tages eine Stunde oder zwo lasse zu solcher Schule gehen, und nichts desto weniger die andere Zeit im Hause schaffen, Handwerk lernen, und wozu man sie haben will, daß Beides mit einander gehe, weil das Volk jung ist, und gewarten kann. Bringen sie doch sonst wol zehenmal so viel Zeit zu mit Käulchenschießen, Ballspielen, Laufen und Rammeln (Raufen, Balgen). Also kann (auch) ein Mägdlein ja so viel Zeit haben, daß sie des Tages eine Stunde zur Schule gehe, und dennoch seines Geschäfts im Hause wohl warte; verschläfts und vertanzt es und verspielet es doch mehr Zeit!

Zweite Antwort: Man wolle nur; man habe nur Lust!

Es fehlet allein daran, daß man nicht Lust noch Ernst dazu hat, das junge Volk zu ziehen, noch der Welt helfen und rathen mit seinen Leuten. Der Teufel hat viel lieber grobe Blöche (Blöcke) und unnütze Leute, daß (es) den Menschen je nicht sowohl gehe auf Erden!

Dritte Antwort: Längerer und ungestörter Schulbesuch Derer, so zu Lehrern und Predigern tüchtig sind.

Welche (Kinder) aber der Ausbund (die vorzüglicheren, ausgezeichnetsten) darunter (unter dem jungen Volke) wären, der man sich verhofft, daß geschickte Leute sollen (können) werden zu Lehrern und Lehrerin, Predigern und andern geistlichen Aemtern, die soll man desto mehr und länger dabei (bei, in der Schule) lassen; oder ganz daselbst zu verordnen. — Und das will auch wol Noth seyn; denn — so müssen wir ja Leute haben, die uns Gottes Wort und Sacramente reichen, und Seelenwarter seyn im Volk. Wo wollen wir sie aber nehmen, so man die Schulen zergehen läßt, und nicht andere christlichere aufrichtet? Sintemal die Schulen bisher gehalten, ob sie gleich nicht vergingen, doch Nichts geben mögen, denn eitel verlorne schädliche Verführer.

Digitized by Google

5. Zwei Folgerungen aus dem Bisherigen

39.

Die erste Folgerung: In dieser Sache soll man nicht säumig seyn.

Darum es hohe Noth ist, nicht allein der jungen Leute halben, sondern auch beider unser Stände, geistlich und weltlich, zu erhalten, daß man in unser Sachen mit Ernst und in der Zeit dazu thue, auf daß wirs nicht hinten nach, wenn wirs versäumet haben, vielleicht müssen lassen, ob wirs dann gerne thun wollten. — Denn Gott erbeut sich reichlich, und reichet die Hand dar, und giebt dazu, was dazu gehöret. Verachten wirs, so haben wir schon unser Urtheil mit dem Volk Israel, da Esaias von sagt: Ich habe meine Hand dargeboten den ganzen Tag dem ungläubigen Volk, das nur widerstrebet: Esaias 65, 2. Und Proverb. (Sprüchw.) 1, 24—26. *): Ich habe meine Hand dargeboten, und Niemand wollts ansehen; ihr habt alle meinen Rath verachtet; wohlan, so will ich euer auch lachen in eurem Verderben, und spotten, wenn über euch kömmt euer Unglück ꝛc. Da lasset uns für (vor) hüten! Sehet an zum Exempel, welch einen großen Fleiß der König Salomo hierin gethan hat; wie hat er sich des jungen Volks angenommen, daß er, unter seinen königlichen Geschäften, auch ein Buch für das junge Volk gemachet hat, das da heißet Proverbiorum (Buch der Sprüche). Und Christus selbst, wie zeucht er die jungen Kindlein zu sich? Wie fleißig befiehlet er sie uns, und rühmet auch die Engel, die ihr (ihrer) warten: Matth. 18, (V. 10.), daß er uns anzeige, wie ein großer Dienst es ist, wo man das junge Volk wohl zeucht; wiederum, wie gräulich er zürnet, so man sie ärgert und verderben lässet.

*) Proverbia, die lateinische Benennung für Sprüche, Sprüchwörter (Salomos.)

Digitized by Google

40.

Die zweite Folgerung: Schulen aufrichten und bestellen ist der Obrigkeit Amt.

Darum, liebe Herrn, lasset euch das Werk anliegen, (angelegen seyn), das Gott so hoch von euch fodert, das euer Amt schuldig ist, das der Jugend so noth ist, und des weder Welt noch Geist entbehren kann. Wir sind, leider, lange genug in Finsterniß verfaulet und verdorben; wir sind allzulange genug deutsche Bestien gewesen. Lasset uns auch einmal der Vernunft brauchen (gebrauchen), daß Gott merke die Dankbarkeit seiner Güter, und andere Lande sehen, daß wir auch Menschen und Leute sind, die etwas Nützliches entweder von ihnen lernen oder sie lehren könnten, damit auch durch uns die Welt gebessert werde.

Ich habe das Meine gethan, ich wollte die deutschen Lande gerne gerathen (gerettet) und geholfen haben, ob mich gleich Etliche darüber werden verachten, und solchen treuen Rath in (den) Wind schlagen, und Besseres wissen wollen; das muß ich geschehen lassen. Ich weiß wohl, daß Andere (es) könnten besser haben ausgerichtet, aber weil sie schweigen, richte ichs aus, so gut, als ichs kann. Es ist je besser, dazu geredt, wie ungeschickt es auch sey, denn aller Dinge davon geschwiegen. Und bin der Hoffnung, Gott werde je euer Etliche erwecken, daß mein treuer Rath nicht gar in die Aschen falle, und werden ansehen nicht Den, der es redt, sondern die Sache selbst bewegen, und sich bewegen lassen.

6. Eins der vorzüglichsten Mittel zur Jugenderziehung sind Bibliotheken und Bücher-Häuser.

41.

1. Nothwendigkeit und Nutzen solcher Büchersammlungen.

Am Letzten ist auch Das wohl zu bedenken allen Denjenigen, so Liebe und Lust haben, daß solche Schulen und Sprachen in deutschen Landen aufgerichtet und erhalten werden, daß

Digitized by Google

man Fleiß und Koste nicht spare, gute Libereien*) und Bücher-Häuser, sonderlich in den großen Städten, die solches wohl vermögen, zu verschaffen.

Denn so das Evangelium und allerley Kunst soll bleiben, muß es je in Bücher und Schrift verfasset und angebunden seyn; wie die Propheten und Apostel selbst gethan haben, als ich droben gesagt habe **). Und das nicht allein darum, daß diejenigen, so uns geistlich und weltlich vorstehen sollen, zu lesen und studieren haben, sondern daß auch die guten Bücher behalten und nicht verloren werden, sammt der Kunst und Sprachen, so wir jetzt von Gottes Gnaden haben. Hierinnen ist auch S. Paulus fleißig gewesen, da er Timotheo befiehlet: Er solle anhalten am Lesen: 1 Tim. 4, 13. und auch befiehlet: Er solle das Pergamen (die Schrift), zu Troada ***) gelassen, mit sich bringen: 2 Tim. 4, 13.

42.

2. Empfehlende und ermunternde Beispiele.

Ja, Solches haben sich geflissen (beflissen, befleißigt) alle Königreiche, die etwas Sonderlichs gewesen sind, und zuvor das Israelitische Volk, unter welchen solches Werk Mose anfing der erste (zuerst), und hieß das Buch des Gesetzes in die Lade Gottes verwahren, und thats unter die Hand der Leviten, daß man bei denselben sollte holen Abschrift, wer es bedürfte, also, daß er auch dem Könige gebeut, er solle von den Leviten solchs Buchs Abschrift nehmen; daß man wohl siehet, wie Gott das levitische Priesterthum, unter andern Geschäften, auch dazu verordnet hat, daß sie der Bücher hüten und warten sollten. Nachdem hat diese Liberey gemehret und gebessert Josua, danach Samuel, David, Salomo,

*) Liberey, d. i. Bücherſammlung, von dem lateiniſchen Worte liber (Buch), wofür jetzt gewöhnlich das gleichbedeutende griechiſche Wort Bibliothek (von βιβλος, Buch — daher lateiniſch Biblia, deutſch Bibel — und θηκη, Behältniß, Thele, alſo βιβλιοθηκη) gebräuchlich iſt.

**) Siehe vorher Num. 22. und vorzüglich 25.

***) Troas, Seeſtadt in der kleinaſiatiſchen Provinz Kleinphrygien, kommt außer dieſer Stelle noch etwa fünfmal in dem N. T. vor.

Digitized by Google

Jesaias, und so fort an viel mehr Könige und Propheten. Daher ist kommen die heilige Schrift alten Testaments, welche sonst nimmermehr wäre zusammen bracht (worden) oder blieben, wo Gott nicht hätte solchen Fleiß drauf heißen haben.

43.

3. Lohn der Undankbarkeit, d. i. wohlverdiente nachtheilige Folgen der spätesen Vernachlässigung und Unterlassung, gute Bücher zu sammeln und aufzubewahren.

Dem Exempel nach haben auch die Stifte und Klöster vorzeiten Libereien angerichtet, wiewol mit wenig guten Büchern. Und was es für Schaden gethan hat, daß man zu der Zeit nicht drob gehalten hat, Bücher und gute Libereien zu verschaffen, da man Leute genug dazu hatte, ist man danach wohl gewahr worden, daß, leider, mit der Zeit dahin gefallen ist (sind) alle Künste und Sprachen, und anstatt rechtschaffener Bücher, die tollen, unnützen, schädlichen Mönchbücher — und dergleichen Esels-Mist vom Teufel eingeführet ist, daß damit die lateinische Sprache zu Boden ist gangen, und nirgend keine geschickte Schule noch Lehre noch Weise zu studieren ist überblieben. Und wie wir erfahren und gesehen haben, daß mit so viel Mühe und Arbeit man die Sprachen und Kunst dennoch gar unvollkommen aus etlichen Brocken und Stücken alter Bücher, aus dem Staube und Würmern wieder hervorbracht hat, und noch täglich daran sucht und arbeitet, gleichwie man in einer zerstöreten Stadt in der Aschen nach den Schätzen und Kleinoden gräbet.

Darin ist uns auch recht geschehen, und hat Gott unsere Undankbarkeit recht wohl bezahlet, daß wir nicht bedachten seine Wohlthat, und Vorrath schafften, da es Zeit war, und wohl konnten, damit wir gute Bücher und gelahrte Leute hätten behalten; ließen es so fahren, als ginge es uns nicht an, thät er auch wiederum und ließ, anstatt der heiligen Schrift und guter Bücher, — unzählige schädliche Bücher kommen, die uns immer weiter von der Biblien führeten. —

Ists nicht ein elender Jammer bisher gewesen, daß ein Knabe hat müssen zwanzig Jahr oder länger studieren, allein

Digitized by Google

(aus dem Grunde), daß er so viel böses (schlechtes) Lateinisch hat gelernet, —? Und welchem es dahin kommen ist, der ist selig gewest, selig ist die Mutter gewest, die ein solch Kind getragen hat. Und ist doch ein armer, ungelehrter Mensch sein Lebenlang blieben, der weder zu glucken noch zu Eier legen getaugt hat. Solche Lehrer und Meister haben wir müssen allenthalben haben, die selbst Nichts gekonnt, und nichts Guts noch Rechts haben mögen lehren, ja auch die Weise nicht gewußt, wie man doch lernen und lehren sollte. Wes ist die Schuld? Es sind keine andere Bücher vorhanden gewesen, denn solche tolle Mönche- und Sophisten-Bücher. Was sollte denn anders daraus werden, denn eitel tolle Schüler und Lehrer, wie die Bücher waren, die sie lehreten? Eine Dohle hecket keine Taube, und ein Narr machet keinen Klugen! Das ist der Lohn der Undankbarkeit, daß man nicht hat Fleiß an Libereien gewendet, sondern hat lassen die guten Bücher vergehen, und die unnützen behalten.

44.

4. Zweckmäßige Auswahl der Bücher: denn nicht allerley Bücher sind zu Hause zu raffen.

Aber mein Rath ist nicht, daß man, ohne Unterschied, allerley Bücher zu Haufe raffe, und nicht mehr gedenke, denn nur auf die Menge und Haufen Bücher. Ich wollte die Wahl darunter haben, — allerley Mist ganz ausstoßen, und mit rechtschaffenen Büchern meine Liberey versorgen, und gelehrte Leute darüber zu Rath nehmen.

Erstlich sollte die heilige Schrift beide auf Lateinisch, Griechisch, Ebräisch und Deutsch, und ob sie noch in mehr Sprachen wäre*), darinnen seyn. Darnach die beßten Ausleger und die ältesten, beide Griechisch, Ebräisch und Lateinisch, wo ich sie finden könnte.

Danach solche Bücher, die zu den Sprachen zu lernen dienen, als die Poeten (Dichter) und Oratores (Redner), nicht angesehen, ob sie Heiden oder Christen wären, Griechisch oder

*) Man hat sie jetzt in mehr als zweihundert Sprachen übersetzt!

Digitized by Google

Lateinisch: denn aus solchen muß man die Grammatica (Sprachlehre, Sprachregeln) lernen.

Danach sollten seyn die Bücher von den freien Künsten, und sonst von allen andern Künsten *).

Zuletzt auch der Rechte und Arzney Bücher: wiewol auch hier unter den Commenten (Commentaren, Lehrbüchern) einer guten Wahl noth ist.

Mit den vornehmsten aber sollten seyn die Chroniken und Historien (Geschichtsbücher), wasserley Sprachen man haben könnte: denn dieselben wunder nütze sind, der Welt Lauf zu erkennen und zu regieren, ja auch Gottes Wunder und Werke zu sehen. O wie manche feine Geschichte und Sprache sollte man jetzt haben, die in deutschen Landen geschehen und (ge)gangen sind, der wir jetzt gar keines wissen. Das macht, Niemand ist da gewesen, der sie beschrieben, oder, ob sie schon beschrieben gewest wären, Niemand die Bücher behalten hat: darum man auch von uns Deutschen nichts weiß in andern Landen, und müssen aller Welt die deutschen Bestien heißen, die nichts mehr können, denn kriegen, fressen und saufen. Aber die Griechischen und Lateinischen, ja auch die Ebräischen, haben ihr Ding so genau und fleißig beschrieben, daß, wo auch ein Weib oder Kind etwas Sonderliches gethan oder geredt hat, das muß alle Welt lesen und wissen: dieweil sind wir Deutschen noch immer Deutschen, und wollen Deutschen bleiben.

45.

5. Aufforderung, die gute Zeit zu benutzen.

Weil uns denn jetzt Gott so gnädiglich berathen hat mit aller Fülle, beide (sowol) der Kunst, (als auch) gelehrter Leute und Bücher, so ists Zeit, daß wir ernden (erndten) und einschneiden das Beßte, das wir können, und Schätze sammeln, damit wir etwas behalten auf das Zukünftige von diesen güldenen Jahren, und nicht diese reiche Ernde (Erndte) versäumen. Denn es zu besorgen ist, und jetzt schon wieder anfähet, daß man

*) Siehe vorher Num. 14.

Digitized by Google

immer neue und andere Bücher machet, daß zuletzt dahin komme, daß durch des Teufels Werk die guten Bücher, so jetzt durch den Druck hervorbracht sind, wiederum untergedruckt (unterdrückt) werden, und die losen, heillosen Bücher, von unnützen und tollen Dingen, wieder einreißen und alle Winkel füllen. —

46.

6. Schlußbitte und Wunsch.

Derohalben bitte ich euch, meine lieben Herrn, wollet diese meine Treue und Fleiß bey euch lassen Frucht schaffen. Und ob etliche wären, die mich zu geringe dafür hielten, daß sie meines Raths sollten leben, — die wollten doch Das ansehen, daß ich nicht das Meine, sondern allein des ganzen deutschen Landes Glück und Heil suche. Und ob ich schon ein Narr wäre, und träfe doch was Guts, sollts je keinem Weisen eine Schande dünken, mir zu folgen. Und ob ich gleich ein Türke oder Heide wäre, so man doch siehet, daß nicht mir daraus kann der Nutz kommen, sondern den Christen, sollen sie doch billig meinen Dienst nicht verachten. Es hat wol jemals ein Narr besser gethan, denn ein ganzer Rath der Klugen. —

Hiermit befehle ich euch alle Gottes Gnaden, der wolle eure Herzen erweichen und anzünden, daß sie sich der armen elenden verlassenen Jugend mit Ernst annehmen, und durch göttliche Hülfe ihnen rathen und helfen zu seligem und christlichem Regiment deutsches Landes, an Leib und Seel mit aller Fülle und Ueberfluß, zu Lob und Ehren Gott dem Vater, durch Jesum Christum, unsern Heiland. Amen.

Leipziger Ausgabe von Dr. Martin Luthers Schriften und Werken ꝛc. Th. XIX. S. 333 b. bis 345 a.

Digitized by Google

II.

Förderung der Schulen und des Schulunterrichtes.

Nach Dr. Martin Luthers Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten soll. Anno 1530.

Zuschrift oder Dedication.

Dem Ehrbaren, Fürsichtigen Lazaro Spengler, der Stadt Nürnberg Syndico*), meinem besondern lieben Herrn und Freunde.

47.

1. Veranlassung der Predigt und Zuschrift.

Ich habe einen Sermon**) gefasset an die Prediger, so hin und wieder sind, daß sie die Leute vermahnen, ihre Kinder zur Schulen zu halten; und ist mir unter den Händen gewachsen und schier ein Buch worden, wiewol ich mit Gewalt habe müssen mich aufhalten, daß es nicht allzugroß würde, so reich und voll ist solches Thema***); und wollte ja gerne, daß er (der Ser-

*) Syndicus, ein griechisches Wort (σύνδικος), bezeichnet einen Gerichtspfleger, Rechtsanwalt, Advocaten (advocatus) ꝛc.

**) Das ist: eine Rede, Abhandlung, Schrift, Predigt; lateinisch sermo.

***) Thema, gleichfalls ein griechisches Wort (θέμα), bezeichnet etwas Aufgestelltes, einen Satz, eine Ansicht, Meinung, Sentenz (sententia); überhaupt den Gegenstand einer längeren Rede, einer Abhandlung, Untersuchung, Predigt, Schrift ꝛc.

Digitized by Google

mon) viel Nutz schaffte, habe denselbigen auch unter eurem N
men lassen ausgehen, keiner andern Meinung, denn daß
möchte damit desto mehr Ansehens haben und, wo er
werth (wäre), auch bei euch, unter euren Bürgern, gelesen
würde. Denn ob ich wol achten kann, daß eure Prediger hie
inne fleißig genug seyn werden, und die Sachen, als von Go
hochbegnadete Leute, so kennen und fördern, daß sie weder m
nes Vermahnens noch Berichts, Gott Lob! (be)dürfen: so schä
det es doch nicht, daß Viel mit einander stimmen und dem
Teufel desto stärker begegnen.

48.

2. Nähere Begründung.

Denn es kann freilich nicht wohl fehlen, daß in einer sol
chen großen Stadt (Nürnberg), unter solchem großen Haufen
Bürger, der Teufel auch seine Kunst nicht sollte versuchen und
etliche anfechten, daß sie das Wort Gottes und die Schulen
verachten, und sonderlich, weil da Ursachen viel sind, nämlich
der Kauf-Handel, die Kinder von der Schule zum Dienst des
Mammons *) zu kehren. —

Aber Gott sey gelobet und gedanket, der des Teufels
Gedanken lange zuvorkommen (ist), und einem Ehrbaren, Für-
sichtigen Rath (zu Nürnberg) eingegeben (hat), eine solche feine
herrliche Schule zu stiften und anzurichten, mit großer Kost und
Darlegung, die allerfeinsten Leute dazu erwählet und verordnet;
— darin sie ja christlich und reichlich ihre Unterthanen bedacht

*) Mammon, ein aramäisches oder syrochaldäisches Wort, מָמוֹן, gräcisirt μαμμωνᾶς oder μαμμώνας, bedeutet sowol Reichthum, irdisches Gut, als auch (nach der alten Götterlehre der Heiden) den Gott desselben; gleich wie auch die Griechen unter Plutus (Πλοῦτος) den Reichthum und den Gott desselben verstehen, und die Römer das Wort Bacchus, d. i. Gott des Weines, für Wein, und Ceres, Göttin der Feldfrüchte, statt der letzteren, statt des Getreides und Brotes gebrauchen. Man vergleiche übrigens Ev. Matth. 6, 24. Ev. Luc. 16, 9. 11. 13.

Digitized by Google

und mit allen Treuen zu ihrem Heil ewiglich, und auch zu Nutz und Ehren zeitlich, gefördert haben. Welch Werk Gott auch gewißlich mit reichem Segen und Gnaden stärken wird, je länger je mehr, ob sich gleich der Teufel eine Zeit lang dawider sperren muß — und allenthalben wehren, daß solcher Glanz ja nicht weit leuchte, oder doch ja dunkel werde; wie sollte er anders thun?

49.

3. Zuversichtliche Hoffnung der Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft.

Demnach hoffe ich auch, daß die Bürgerschaft werde solcher ihrer Herren Treue und Liebe erkennen, und mit Anhalten ihrer Kinder zur Schulen solch Werk helfen redlich stärken, weil sie sehen, daß ohne ihre Kost für ihre Kinder so reichlich und fleißig gesorget und Alles bestellet ist; sonderlich, so es die Prediger weidlich treiben. Denn wo es dieselben nicht treiben, da wird der gemeine Mann mit Gedanken vom Satan angefochten und übertäubet, daß er leichtlich davon fället und vor andern Geschäften ja nicht so kann der Sache nachdenken, was daran liege, wie großer Nutz oder Schaden hier sey, als ein Prediger thun kann. Darum muß man auch Geduld mit ihnen haben, wo sie nicht verstockt und böse sind. —

50.

4. Befürchtung. — Nur der Mammonsdiener weiß die Schulen und Sprachen nicht zu schätzen.

Ist nichts Mangels hie zu fürchten, denn (außer) daß etwa ein Götze, oder Götzen-Knecht — ich meine den Mammon (das Geld) —, der seinen Sohn von der Schule zeucht, und vorgiebt, „wenn mein Sohn rechnen und lesen kann, so kann er genug; man hat nun deutsche Bücher ꝛc.", damit ein böse Exempel gebe den andern frommen Bürgern, dem sie denn unversehens ihres Schadens folgen, guter Meinung, als sey es gar wohl gethan, und müsse also seyn. Welchem Mangel

Digitized by Google

die Prediger wohl rathen (abhelfen) können (so sie wollen). Denn es muß eine Gemeine, und sonderlich eine solche Stadt*), mehr Menschen, denn (bloß, allein) Kaufleute haben, auch andere Leute, die Mehr können, denn rechnen und deutsche Bücher lesen. Deutsche Bücher sind vornehmlich dem gemeinen Manne gemacht, im Hause zu lesen. Aber zu predigen, regieren und richten, beide im geistlichen und weltlichen Stande, sind wol alle Künste und Sprachen in der Welt zu wenig, (ge)schweige denn die deutschen allein, sonderlich jetzt zu unser(er) Zeit, da man mit mehr und andern Leuten zu reden hat, denn mit Nachbar Hans. Aber solche Götzer (Götzendiener, Mamonsknechte) denken an das Regieren nicht, merken auch nicht, daß, wo Predigen und Regieren nicht wäre, sie ihrem Götzen auch nicht eine Stunde dienen möchten (könnten)!

51.

5. Folgerung: Den Mammonsdiener, der den Mammon höher achtet, denn die Schulen, soll man verachten.

Wohl will ich glauben, daß unter so vielen Leuten ein Götzer oder etliche seyn, die nichts danach fragen, ob die löbliche Stadt Nürnberg **) Ehre oder Schande überkäme, wenn sie allein ihren Pfenning hätten: aber da müßte man wiederum nach solchem schädlichen Götzer auch nicht fragen und ihn fahren lassen mit seinem bösen Exempel, und dagegen denken: so hoher Ruhm es ist solcher Stadt, daß ein ehrbarer Rath so treulich und redlich thut mit der Schule, so große Schande wäre es wiederum, daß die Bürger solche Treue und Wohlthat ihrer Herren verachten, und sich damit theilhaftig machen des bösen Exempels und Aergerniß, so allen andern Städten damit ge-

*) Eine solche berühmte Handelsstadt, wie Nürnberg ist: denn für diese Stadt war die vorliegende Schulpredigt zunächst bestimmt; paßt aber auch auf jede andere Schwesterstadt.

**) Oder wie die Stadt sonst heißen mag!

Digitized by Google

geben wäre, die danach fragen dürften: „Ja, so thut man zu Nürnberg *), da auch Leute sind, warum sollten wirs denn besser machen?

Willst du Götzer nicht bedenken, was göttlich und ehrlich ist, und allein auf deinen Götzen trachten, so wird Gott dennoch Leute finden, die es bedenken. Denn ich habe, Gott Lob! etliche viel Städte erfahren (kennen gelernt), da der Rath nicht wohl am Wort und Schulen gewest, aber so viel frommer Bürger funden sind, die mit täglichem Anhalten dennoch den Rath übermocht (vermocht, überredet, gewonnen) haben, Schulen und Pfarren (Pfarrstellen) anzurichten. So wird, ob (so) Gott will, zu Nürnberg, um deinet willen, die Schande auch nicht ausgehen (ihren Ausgang nehmen, aufkommen), daß die Bürger sollten, deinem Exempel nach, die Schulen verachten, welche mit solcher großen Treue und Kost ein ehrbarer Rath stiftet und hält, so es in viel geringern Städten die Bürger, gleich mit Verachtung (obgleich wider Willen) des Raths, dennoch zu wege bringen.

Dr. Martin Luthers freundschaftlicher Gruß und ernstliche Aufforderung, gegen des Teufels Tücken und List, den gemeinen Mann von Schulen abzuwenden, zu wachen und zu warnen.

Allen meinen lieben Herrn und Freunden, Pfarrherren und Predigern, die Christum mit Treuen meinen. Martin Luther, Doctor.

52.

1. Mit was (für) Tücken der Teufel den gemeinen Mann von Schulen abwende.

Gnade und Friede in Christo Jesu unserm Herrn.

Meine allerliebsten Herren und Freunde, ihr sehet vor Augen, wie der leidige Satan jetzt uns zu allen Seiten, beide mit Gewalt und List mannichfältiglich angreift und alle Plage anle-

*) Oder auch zu A. B. C. D. E.!

Digitized by Google

get, auf daß er das heilige Evangelium und Gottes Reich verstöre, oder, wo ers nicht verstören kann, doch in alle Wege hindere und wehre, daß es ja nicht fortgehe, oder Oberhand kriege. Unter welchen seinen Tücken diese fast der grösten — ists nicht gar die grösseste — eine ist, da er den gemeinen Mann also betrübet und betrüget, daß sie ihre Kinder nicht zur Schule halten, noch zur Lehre ziehen wollen, giebt ihnen diese schändlichen Gedanken ein: Weil keine Hoffnung da ist der Möncherey, Nonnerey, Pfafferey, wie bisher gewesen, so (be)dürfte man keiner Gelehrten, noch viel Studierens mehr, sondern müsse trachten, wie man Nahrung und Reichthum überkomme.

53.

2. Worauf solche Teufels-List gerichtet sey.

Das mag mir doch ja ein recht Meisterstück seyn der teuflischen Kunst: weil er siehet, daß ers bei unsern Zeiten nicht machen noch schaffen kann, wie er gern wollte, so denkt er dennoch bei unsern Nachkommen seinen Willen zu haben, als die er jetzt also vor unsern Augen zurüstet, daß sie Nichts lernen noch wissen sollen, und also, wenn wir nun todt sind, ein nacket, bloß, wehrlos Volk vor sich habe, mit dem ers machen möge, wie er will. Denn wo die Schrift und Kunst untergehet, was will da bleiben in deutschen Landen, denn ein wüster, wilder Haufe Tattern oder Türken, ja vielleicht ein Säuestall und eine Rotte voll eitel wilden Thieren? Solches läßt er sie aber jetzt nicht sehen, und blendet sie meisterlich, auf daß, wenn es dahin käme, und sie durch Erfahrung Solches sehen mußten, er dann aller Klage und Heulen möchte in die Faust lachen, als die nun nicht mehr könnten, ob sie gern wollten, der Sache rathen noch helfen, und sagen müßten, „es ist zu lange geharret," und dann gerne wollten hundert Gülden geben für einen halben Gelehrten, da sie jetzt nicht zehen gegeben hätten für zween ganze Gelehrte.

Digitized by Google

54.

3. Wohlverdienter Lohn der Schulfeinde.

Und geschähe ihnen auch kaum recht (eben recht, ja noch zu wenig), weil sie jetzt nicht wollen nähren noch halten fromme, ehrliche, züchtige Schulmeister und Lehrer, von Gott dargeboten, die ihre Kinder zur Gottesfurcht, Zucht, Kunst, Lehre und Ehre ziehen, mit großer Arbeit, Fleiß und Mühe, dazu mit geringer Kost und Geld, so sollen sie dafür kriegen — Bachanten *), grobe Esel und Tölpel, wie sie vorhin gehabt haben, die ihre Kinder mit großer Unkost und Geld dennoch nichts Anders lehren, denn eitel Esel seyn, — wie bisher geschehen ist. Solches soll der Lohn seyn ihrer großen schändlichen Undankbarkeit, darein sie der Teufel so listiglich führet.

55.

4. Prediger sollen wider solche Teufels-List wachen und warnen.

Weil wir nun sollen wider solche und andere böse Tücke, als die Seelsorger, wachen, aus Pflicht unsers Amts, müssen wir wahrlich hie nicht schlafen, an welchem so große Macht liegt, sondern anregen, vermahnen, reizen, hetzen, mit aller Macht, Fleiß und Sorge, daß sich der gemeine Mann nicht so jämmerlich lasse betrügen und verführen vom Teufel. Darum sehe ein Jeglicher auf sich, und nehme seines Amts wahr, daß er hie nicht schlafe, und den Teufel lasse Gott und Herrn seyn: denn wo wir hie schweigen und schlafen, daß die Jugend so versäumet, und unsere Nachkommen Tattern oder wilde Thiere werden, so wird es unsers Schweigens und Schnarchens Schuld seyn, und werden müssen schwere Rechenschaft dafür geben!

56.

5. Warum diese Vermahnung jetzt wieder ausgehe.

Wiewol ich aber weiß, daß euer Viel, ohne mein Vermahnen, und auch sonst besser solches treiben, denn ichs geben kann,

*) Bachanten sind Leute, die es mit dem Bachus, dem Gott des Weines (nach der Götterlehre der Griechen und Römer), d. i. mit dem Weine zu gut meinen, also: Weinbrüder, Weinsäufer, Säufer, Ausschweifer, Sinnenmenschen überhaupt.

Digitized by Google

dazu ich auch zuvor an die Rathsherren in Städten ein sonderlich Büchlein davon habe aus lassen gehen *); doch, ob irgend Etliche solches vergessen, oder, meinem Exempel nach, fleißiger wollten anhalten, habe ich diese meine Predigt — euch zukommen lassen, damit ihr spüret, daß ich ja auch treulich mit euch hierin arbeite, und wir also allenthalben das Unsere thun und vor Gott unsers Amts halben entschuldiget seyn. Es liegt wahrlich jetzt an uns, weil wir sehen, daß auch die, so man die Geistlichen heißet, sich also zur Sache stellen, als wollten sie alle Schulen, Zucht und Lehre lassen zu Grunde gehen, oder auch selbst helfen niederstürzen, weil sie ihren Muthwillen nicht sollen frey, wie bisher, erhalten, welches auch der Teufel durch sie treibet. Gott helf uns, Amen. Datum Wittenberg, 1530.

Die Predigt selbst.

Ein Sermon oder Predigt, daß man solle Kinder zur Schule halten.

Eingang.

57.

1. Veranlassung und Ursachen dieser Predigt.

Liebe Freunde, weil ich sehe, daß sich der gemeine Mann fremd stellet, gegen die Schulen zu erhalten, und ihre Kinder ganz und gar von der Lehre ziehen, und allein auf die Nahrung und Bauch-Sorge sich geben, und daneben nicht wollen oder mögen bedenken, welch ein gräulich, unchristlich Ding sie damit vornehmen, und wie einen großen, mördlichen Schaden, dem Teufel zu Dienste, sie in aller Welt thun: habe ich mir vorgenommen, diese Ermahnung an euch zu thun, ob vielleicht noch etliche Leute wären, die noch ein wenig gläubten, daß ein Gott im Himmel, und eine Hölle für die Ungläubigen bereit sey — denn es stellet sich schier alle Welt, als wäre weder Gott im Himmel, noch ein Teufel in der Hölle — und sich an dies

*) Eben das Büchlein, welches in dem Vorhergehenden (S. 1 bis 38.) im Auszuge mitgetheilt worden ist.

Digitized by Google

Vermahnung kehreten, und will also erzählen, was Nutzes und Schadens in diesem Stück sey.

Erstlich wollen wir den geistlichen Nutz und Schaden für uns nehmen, danach den zeitlichen oder weltlichen.

58.

2. Welcher geistliche Stand hierin gemeinet sey.

Ich meine aber nicht den geistlichen Stand in Klöstern und Stiftern — denn derselbige ist längst von seiner ersten löblichen Stiftung gefallen —: denn sie achten des Worts und Predigtamts nicht. Wo aber das Wort nicht gehet, da muß schlechte Geistlichkeit seyn.

Sondern den Stand meine ich, der das Predigtamt und Dienst des Worts und der Sacramente hat, welches giebt den Geist und alle Seligkeit, die man mit keinem Gesänge noch Gepränge erlangen kann, als da ist: das Pfarramt, Lehrer, Prediger, Leser, Priester — wie man Caplan *) nennet — Küster, Schulmeister, und was zu solchen Aemtern und Personen mehr gehöret; welchen Stand die Schrift wahrlich hoch rühmet und lobet. S. Paulus nennet sie Gottes Haushalter und Knechte, Bischöfe, Doctores, Propheten, dazu auch Gottes Boten, zu versühnen die Welt mit Gott. 2 Cor. 5, 20. —

*) Caplan, in der Aussprache verkürzt aus Capellan (Capellanus, im mittleren Latein; wofür Andere auch wol Capplan, Cappellan, Cappellanus schreiben), bezeichnet 1) den Geistlichen einer kleineren Kirche oder Capelle (Capella, im Latein des Mittelalters), welche keine Pfarrechte hat, besonders bei gefürsteten ꝛc. Personen, also: Hauscaplan, d. i. Hausgeistlicher, Geistlicher einer Hauscapelle — eine sonst nicht ungewöhnliche Anstellung; 2) einen zweiten Prediger, auch Diakon (griechisch Διάκονος, latinisirt Diáconus, d. i. Diener, Gehülfe) genannt, neben dem ersten oder Hauptprediger, Pastor (Pástor, d. i. Hirte, Seelenhirte); 3) einen Hülfsgeistlichen, Pfarrgehülfen, Katecheten (griechisch κατηχητής, d. i. Unterrichter, Lehrer

59.

3. Warum Gott Kinder und Nahrung giebt.

Er hat die Kinder (ge)geben und Nahrung dazu, nicht darum, daß du alleine deine Lust an ihnen sollst haben, oder zur Welt-Pracht ziehen. Es ist dir ernstlich geboten, daß du sie sollst ziehen zu Gottes Dienst, oder sollst mit Kind und Allem rein ausgewurzelt werden, daß Alles verdammt sey, was du an sie legest, wie das erste Gebot sagt: Ich suche heim der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, deren, die mich hassen. Wo willst du sie aber zu Gottes Dienst ziehen, wenn das Predigtamt und geistlicher Stand liegt und gefallen ist? Und deine Schuld ist, der du wohl hättest können dazu thun, und helfen erhalten, wo du dein Kind hättest lassen lernen. Denn wo du es thun kannst, und dein Kind dazu tüchtig ist, oder Lust hat, und du thust es nicht, sondern hinderst es — hörst du es wohl? — so bist du schuldig an dem Schaden, daß der geistliche Stand fället, und weder Gott noch Gottes Wort in der Welt bleibt. Denn so viel an dir ist, lässest du ihn fallen; und weil du dein Kind nicht willst dazu geben, so thätest du eben auch mit allen, wenn du die Welt voll Kinder hättest, daß deinet halben Gottesdienst schlecht zu Grunde gehet.

60.

4. Hier gilt keine Ausrede noch Entschuldigung!

Und hilft dich (dir) nicht, daß du sagen wolltest: Mein Nachbar hält seinen Sohn zur Schule, ich darfs (brauchs) nicht ꝛc. Denn dein Nachbar kann auch so sagen, und so fort an alle Nachbarn; wo kriegt Gott dieweil Leute zu seinem geistlichen Amte? Du hast die Personen (deine Kinder), und kannst sie geben, aber du willsts nicht thun, dein Nachbar auch nicht: also gehets denn zu Boden, so viel an euch ist. Weil du denn lässest deinem Gott sein Stift und eingesetzt Amt — verwüsten, und mit solcher gräulicher Undankbarkeit untergehen, so sollst du auch wiederum verflucht seyn, und beide

Digitized by Google

in deinen Kindern und an dir selbst eitel Schande und Jammer erleben, oder doch sonst also geplaget werden, daß du nicht allein hie auf Erden, sondern auch dort ewiglich in der Hölle, sammt ihnen, verdammt werdest: auf daß du lernest, die Kinder seyn nicht so ganz und gar dein, daß du Gott Nichts müssest davon thun; er will auch Recht daran haben, und sie sind auch mehr sein, denn dein.

Das erste Theil.

Vom geistlichen Nutz und Schaden, so aus der Schulen Förderung oder Verachtung entstehet.

61.

1. Nutz und Schaden, so die Eltern am Predigt- und Lehramt thun können.

Und daß du nicht denkest, ich spreche dir hiemit zu hart zu, so will ich dir beide, Nutz und Schaden, zum Theil vorlegen — denn wer kann sie alle erzählen! — die du thust, daß du selbst sagen müssest, du seyest mit allem Recht des Teufels eigen und billig zur Hölle ewiglich verdammt, wo du dich hierin sträflich findest, und dich nicht besserst; wiederum auch dich von Herzen freuen und fröhlich seyn mögest, wo du dich hierin findest, daß du von Gott dazu erwählet bist, mit deinem Gut und Arbeit einen Sohn zu erziehen, der ein frommer, christlicher Pfarrer, Prediger oder Schulmeister wird, und damit Gott selbst erzogen hast einen sonderlichen Diener, ja, wie droben gesagt ist, einen Engel *) Gottes, einen rechten Bischof vor

*) Engel bedeutet (nach dem Griechischen, ἄγγελος, lateinisch angelus, französisch ange, deutsch Engel) einen Boten, Gesandten überhaupt, und einen Lehrer, Prediger insbesondere. Siehe vorher Num. 58., wo Luther noch folgendes hierher Gehörige und unsere ganze Stelle Erläuternde beigefügt hat: „Joel nennet sie (die Lehrer, Prediger) die Heilande, David nennet sie Könige und Fürsten, Psalm 68. V. 13. Haggäus nennet sie Engel — wie sie Christus selbst nennet, nicht allein Matth. 11. V. 10., da er den Täufer Johannem einen Engel nennet, sondern auch durchs ganze Buch der Offenbarung Johannis."

Digitized by Google

Gott, einen Heiland (Retter) vieler Leute, einen König u Fürsten in Christus Reich, und in Gottes Volk einen Lehre ein Licht der Welt.

62.

2. Welche Eltern und Kinder hierinnen gemeinet werden.

Hiermit will ich nicht darauf gedrungen haben, daß ei Jeglicher sein Kind müsse zu solchem Amte ziehen: den es müssen nicht alle Knaben Pfarrer, Prediger, Schulmeis werden, und ist gut zu wissen, daß Herren und groß Leute Kinder hiezu nicht zu brauchen seyn werden; den die Welt muß auch Erben und Leute haben, man zerrisse sonst die weltliche Obrigkeit. Ich rede von den gemeinen Leuten, die doch sonst vorhin (wol früher) hätten ihre Kinder, um der Pfründe und Lehen *) willen, lassen lernen, und nun al lein um der Nahrung willen davon halten, ob sie gleich k ner Erben (be)dürften, und dennoch von der Schule halten, u angesehen, daß die Kinder geschickt und tüchtig zu diesem Amt wären, und sie wohl damit könnten ohne alle Noth und Hi derniß Gott dienen.

Solche tüchtige Knaben sollte man zur Lehre halten, sonderlich der armen Leute Kinder: denn dazu sind aller Stift und Klöster Pfründen und Zinse verordnet, wiewol dane dennoch auch die andern Knaben, ob sie nicht so wohl g schickt wären, auch sollten lernen zum wenigsten Latein v stehen, schreiben und lesen. Denn man darf (bedarf) nicht al lein hochgelehrte Doctores und Magister in der Schrift, man muß auch gemeine Pfarrherren haben, die das Evan gelium und Catechismum treiben im jungen und groben Volk, taufen und Sacrament reichen ꝛc. Ob sie nicht zu Streit wider die Ketzer taugen, da liegt nicht Macht an; man muß zum guten Gebäu nicht allein Werkstück, sondern auch Fü

*) Lehen oder Lehn, bezeichnet überhaupt etwas Verliehenes, u zwar 1) als Amt oder Würde, z. B. ein Pfarrlehen; so hier 2) als Gut oder einzelnes Grundstück, z. B. Ritterlehen ꝛc.

Digitized by Google

eine haben: so muß man auch — andere Personen haben, die
i dienen und helfen zum Predigtamt und Wort Gottes.

63.

3. Prediger müssen Latein können und schadet auch dem Bürger und Handwerker nicht.

Und wenn schon ein solcher Knabe, so Latein gelernet hat, anach ein Handwerk lernet und Bürger wird, hat man enselbigen im Vorrath, ob man sein etwa zum Pfarrherrn, der sonst zum Wort brauchen müßte, schadet ihm auch solche ehre nichts znr Nahrung, kann sein Haus desto baß (besser) egieren, und ist über das zugerichtet und bereit zum Predigtamt der Pfarramt, wo man sein bedarf*). Und sonderlich zu unsern Zeiten sts ja leicht, solche Personen zu erziehen, die das Evangelium ınd den Catechismum lernen mögen, weil jetzt nicht allein die eilige Schrift, sondern auch allerley Kunst reichlich am Tage st, mit so viel Büchern, Lesen, Predigen — Gott Lob! — daß nan in drei Jahren Mehr kann lernen, denn vorhin (früher) n zwanzigen, daß auch Weiber und Kinder aus den deutchen Büchern und Predigen jetzt mehr können — ich sage die Wahrheit — von Gott und Christo, denn vorhin — alle Welt zekonnt haben: Aber Lateinisch müssen die gemeinen Pfarrherren und Prediger können, und mögen

*) Paßt großentheils auch noch auf unsere Zeit, sonderlich, wenn einen solchen Knaben später die Lust ankommen sollte — und wer will Dem wehren? — sich dem Lehr- oder Predigtamte zu widmen, oder überhaupt zu studieren! Wie leicht wird es ihm, bei einer früher gewonnenen tüchtigen Grundlage, werden, den Wunsch seines Herzens ins Werk zu setzen; welche Schwierigkeiten dagegen wird derselbe, in Ermangelung jener wesentlichen Vorkenntnisse, zu überwinden haben, wenn er dennoch seinen Plan auszuführen sich innerlich gedrungen fühlen sollte! Darum höre man wenigstens — den erfahrenen Luther, wenn man auch sonst manche andere Stimme, aus welchem Grunde es auch immer sey, zu überhören für gut findet, und — lasse die Knaben wenigstens Latein lernen, so viel sie immer können. Ja, lasset die Kindlein kommen, und wehret ihnen nicht!

Digitized by Google

deß nicht entbehren, so wenig als die Gelehrten des Grie chischen und Hebräischen entbehren, wie S. Augustinus spricht, und das geistliche Recht selbst setzt.

Das andere Theil.

Vom zeitlichen oder weltlichen Nutz und Schaden, so aus der Schulen Förderung oder Verachtung entstehet.

64.

1. Vom Amt weltlichen Regiments: Was es sey und wozu es diene. Vergleichung geistlichen und weltlichen Regiments.

Auch das weltliche Amt ist eine herrliche, göttliche Ordnung, und eine treffliche Gabe Gottes, der es auch gestiftet und eingesetzt hat, und auch will erhalten haben, als deß man aller Dinge nicht entbehren kann, und wo es nicht wäre, könnte kein Mensch vor dem andern bleiben; es müßte einer den andern fressen, wie die unvernünftigen Thiere unter einander thun. Darum, gleich wie des Predigt-Amts Werk und Ehre ist, daß es aus Sündern eitel Heilige, aus Todten Lebendige, aus Verdammten Selige, aus Teufels-Dienern Gottes Kinder macht: also ist des weltlichen Regiments Werk und Ehre, daß es aus wilden Thieren Menschen macht, und Menschen erhält, daß sie nicht wilde Thiere werden. Es erhält einem Jeglichen seinen Leib —, sein Weib —, sein Kind —, Tochter und Sohn, — sein Haus und Hof —; es erhält Jeglichem seinen Acker, Vieh und allerley Güter, daß dieselbigen nicht ein Jedermann angreifen, stehlen, rauben, beschädigen müsse (dürfe, könne).

Welches Alles unter den Thieren nicht ist, und würde auch unter den Menschen nicht seyn, wo weltlich Regiment nicht wäre, sondern würden gewißlich aus Menschen eitel Thier werden. Meinest du nicht, wenn die Vögel und Thiere reden könnten, und das weltliche Regiment unter den Menschen sehen sollten, sie würden sagen: „O ihr lieben Menschen, ihr seyd nicht Menschen, sondern eitel Götter gegen uns. Wie gar sicher sitzet, lebt und habt ihr alle Dinge; wir aber so gar keines vor dem andern eine Stunde sicher sind, weder Le-

Digitized by Google

ens, Hauses noch Nahrung. Wehe eurer Undankbarkeit, daß ihr nicht sehet, wie ein herrlich Leben euch unser aller Gott vor uns Thieren gegeben hat!"

65.

2. Gott will das weltliche Regiment, als seine Ordnung, unter den Menschen erhalten haben.

Weil denn nun das gewiß ist, daß es eine göttliche Kreatur (Schöpfung, Einrichtung) und Ordnung, dazu uns Menschen in diesem Leben ein nöthiges Amt und Stand ist, deß wir eben so wenig entbehren können, als des Lebens selber, sintemal ohne dasselbige Amt dieß Leben nicht bleiben kann: so ists leicht zu rechnen, daß es Gott nicht darum befohlen und gestiftet hat, daß es solle untergehen, sondern wills erhalten haben, wie Römer 13, 4. und 1 Petr. 2, 13. 14. klärlich stehet, daß sie sollen die Frommen schützen, und die Bösen strafen. Wer wills nun erhalten, ohne wir Menschen, denen es Gott befohlen hat, und die sein auch wahrlich (be)dürfen? Die wilden Thiere werdens nicht thun, Holz und Steine auch nicht; welche Menschen aber könnens erhalten? Fürwahr nicht allein, die mit der Faust herrschen wollen, wie jetzt Viel sich lassen dünken. Denn wo die Faust allein soll regieren, so wird gewiß zuletzt ein Thier-Wesen daraus, daß, wer den Andern übermag, stoße ihn in den Sack; wie wir vor Augen wol Exempel genug sehen, was Faust ohne Weisheit und Vernunft Gutes schafft. —

Das Alles beweiset alle Erfahrung in allen Historien, daß nie keinmal Gewalt ohne Vernunft oder Weisheit hätte etwas ausgericht, also gar, daß auch die Mörder und Tyrannen, wo sie nicht klüglich (ver)fahren, und etliche Rechte, Rath und Gesetze unter sich und für sich nehmen — ob sie gleich böse sind — danach sie die Faust und ihre Gewalt richten und brauchen, so können sie nicht bleiben, sondern werden unter einander uneins, und vergehen von sich selbst; daß kurz um, nicht Faust-Recht, sondern Kopf-Recht, nicht Gewalt, sondern Weisheit

Digitized by Google

oder Vernunft muß regieren, unter den Bösen sowol, als unter den Guten.

66.

3. Schändlicher Undank, diesen Willen Gottes nicht zu thun.

Du müßtest ja ein grober und undankbarer Klotz, und billig von den Menschen unter die Thiere zu jagen seyn, wenn du sähest, daß dein Sohn könnte ein Mann werden, der dem Kaiser sein Reich, Schwerdt und Kronen erhalten hülfe, dem Fürsten sein Land regieren, Städten und Landen rathen und helfen, so manchem Mann seinen Leib, sein Weib, Kind, Gut und Ehre helfen schützen, und nicht wolltest so Viel daran wagen, daß er lernen und hiezu kommen möchte! —

Und wenn dich solche große, gute Werke nicht bewegen, sollte dich doch wol allein Gottes Ehre und Wohlgefallen bewegen, da du weißt, daß du Gott damit so herrlich dankest, und einen solchen großen Dienst thust, wie gesagt ist*). Es ist je eine schändliche Verachtung Gottes, daß wir solche herrliche, göttliche Werke unsern Kindern nicht gönnen, und stärken sie allein in des Bauchs und Geizes Dienst; lassen sie Nichts lernen, denn Nahrung suchen, gleich wie die Säu mit der Nasen immer im Koth wühlen, und nicht ziehen zu solchem würdigen Stand und Wesen. Wir werden gewißlich unsinnig seyn müssen, oder haben unsere Kinder nicht recht lieb. —

67.

4. Was die Eltern im weltlichen Regiment für Schaden thun, wenn sie ihre Kinder vom Studieren ziehen.

Hast du nun ein Kind, das zur Lehre tüchtig (ist), und kannst es dazu halten, thusts aber nicht, gehest hin, und fragest nicht danach, wo weltlich Reich bleibe, beide mit Recht und Friede ꝛc., so thust du, so viel an dir ist, wider weltliche Obrigkeit, wie der Türke, ja wie der Teufel selbst: denn

*) Siehe vorher Num. 59.; vergleiche auch insbesondere Num. 68.

Digitized by Google

du entzeuchst dem Reich, Fürstenthum, Lande, Stadt, einen Heiland, Trost, Eckstein, Helfer und Retter, und deinethalben verlieret der Kaiser beide Schwerdt und Kronen, das Land verlieret Schutz und Frieden, und du bist der Mann, durch deß Schuld, so viel an dir ist, kein Mann seinen Leib, Weib, Kind, Haus, Hof, Güter sicher haben möge; sondern du opferst sie alle frey dahin auf die Fleisch-Bank, und giebst Ursach, daß aus allen Menschen eitel Thiere werden, und fresse zuletzt eines das andere. Solches Alles thust du gewißlich, sonderlich, wo du wissentlich dein Kind von solchem heilsamen Stande um des Bauchs willen zeuchst. Bist du nun nicht ein feiner nützer Mann in der Welt? Der du brauchest täglich des Reichs und seines Friedens, und wiederum zu Dank raubest demselben deinen Sohn, und steckest ihn in den Geiz, und strebest damit danach mit allem Fleiß, daß Niemand sey, der das Reich, Recht und Frieden helfe erhalten, sondern Alles zu Boden gehen, so du doch selbst dein Leib und Leben, Gut und Ehre, durch solch Regiment hast und behältest!

68.

5. Gottes Urtheil und Strafe über solche Eltern. Warnung!

Was meinest du, daß du hiermit verdienest? Bist du auch werth, daß du bei Menschen wohnen solleſt? Was wird Gott aber dazu sagen, der dir Kind und Gut dazu gegeben hat, daß du sollst ihm damit dienen, und dein Kind zu Gottes Dienst halten? Ists aber nicht Gott gedienet, so man seine Ordnung und weltlich Regiment hilft erhalten? Nun läßt du solchen Dienst, als ginge er dich nicht an, oder als wäreſt du vor allen Menschen frey, und nicht schuldig, Gott zu dienen, sondern mit deinem Kind und Gut zu machen, was dir gefället, es falle Gott beide mit weltlichem und geistlichem Reich in (den) Abgrund; willst gleichwol täglich des Reichs Schutz, Friede und Recht brauchen, und das Predigt-Amt und Gottes Wort dir bereit haben und dienen lassen, daß also Gott

Digitized by Google

dein Diener müsse seyn gar umsonst, beide mit Predigt-Amt und weltlichem Stande, auf daß du ohne Sorgen mögest dein Kind dieweil von ihm wenden, und allein dem Mammon dienen lehren!

Meinest du nicht, Gott werde deinem Geiz und Bauch-Sorge ein Benedicite *) sprechen einmal, daß du, beide mit Kind und mit Allem, hier und dort verderbest? Lieber, erschrickt dein Herz nicht vor solchem gräulichen Gräuel deiner Abgötterey, Gottes Verachtung, Undankbarkeit, Verstörung aller beider Gottes Stift und Ordnung, ja aller Menschen Schaden und Verderbung? Wohlan, ich will dirs gesagt und dich gewarnet haben, siehe du zu; du höreſt beide Nutz und Schaden, den du thun kannst: thue, welches du willst, so wird dirs Gott wol vergelten!

69.

6. Was Gott für Güter auch auf (für) die Gelehrten gestiftet hat, als: Reichthum, Amt, Ehre, ehrliches Gut!

Ich will hier schweigen, wie eine feine Lust es ist, daß ein Mann gelehrt ist, ob er gleich kein Amt nimmermehr hätte, daß er daheime bey sich selbst Allerley lesen, mit gelehrten Leuten reden und umgehen, in fremde Lande reisen und handeln kann. Denn was solcher Lust ist, beweget vielleicht wenig

*) **Benedicite**, d. i. danket, Anfang des 107. Psalmes, nach der lateinischen Ueberſetzung (**Vulgata**, d. i. die allgemeine, die allgemein verbreitete); deutsch vollständig: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Vgl. Psalm 136, 1—3. und 26. Dieser Vers war bei unseren frommen Vorfahren der Text zu dem Tischgebete (man denke an **Dr.** Martin Luthers Tischreden!) vor und nach der Mahlzeit — dergleichen, leider, in unseren Tagen fast ganz aus der Mode gekommen zu seyn scheint; daher denn das Wort **Benedicite** überhaupt das Tischgebet bezeichnet und etwa unserem heutigen: Gesegnete Mahlzeit! Gott segne es! oder auch einer anderen, gleichfalls aus dem Lateinischen entlehnten, Wunschformel: Prosit (**Prosit tibi, vobis**; wörtlich: es nütze dir, euch), d. i. wohl bekomme es! — entspricht.

Digitized by Google

eute: aber weil du denn ja den Mammon und Nahrung so fast sehr) suchest, so siehe doch hier, wie viel und große Güter Gott auf (für) die Schulen und Gelehrten gestiftet hat, daß u die Lehre und Kunst nicht von des Armuths wegen darfst erachten. — Darum halte ich, daß nie keine bessere Zeit gewesen, zu studieren, denn jetzt, nicht allein deshalben, daß ie Kunst jetzt so reichlich und wohlfeil verhanden ist, sondern uch, daß groß Gut und Ehre folgen muß, und die, so zu dieer Zeit studieren, werden theure Leute seyn, daß sich um einen Gelehrten zween Fürsten und drei Städte reißen werden. —

Und ist nicht allein solch groß Gut auf solche Schulen und Schüler von Gott bestellet, ist dazu auch ein ehrlich, göttlich Gut: denn es wird verdienet durch göttlichen, ehrlichen Stand, mit vielen herrlichen, guten, nützlichen Werken, die Gott gefallen und sein Dienst heißen. Dagegen der Geiz-Wanst sein Gut mit Verachten — und mit feindseligen Werken erwirbt, darin er kein fröhlich Gewissen haben, auch nicht sagen kann, daß es Gott gedienet heiße. Nun wollte ich ja lieber zehen Gülden verdienen mit einem Werk, das Gottesdienst hieße, denn tausend Gülden mit einem Werk, das nicht Gottesdienst hieße, sondern allein mein eigener Nutz und Mammon wäre! Ueber solches ehrliches Gut haben sie auch Ehre. —

Darum laß deinen Sohn getrost studieren, und sollte er dieweil auch nach Brot gehen, so giebst du unserm Herrn Gott ein feines Hölzlein, da er dir einen Herrn ausschnitzen kann. Es wird doch dabey bleiben, daß dein und mein Sohn, das ist, gemeiner Leute Kinder, werden die Welt müssen regieren, beide in geistlichem und weltlichem Stande. — Denn die reichen Geiz-Wänste können's und wollen's nicht thun; sie sind des Mammons Carthäuser *) und Mönche, deß müssen sie Tag und Nacht warten! —

*) Carthäuser, seltener Karthäuser, ein zu Chartreux in Frankreich, in einer von Bergen und Felsen umschlossenen Einöde, 4 Stunden von Grenoble, durch den heiligen Bruno, Canonicus (d. i. Dom-

Digitized by Google

70.

7. Wo die Gelehrten fallen, können die Kaufleute auch nicht bleiben.

Und kehre dich nicht daran, daß jetzt der gemeine Gebrauch Wanst die Kunst so hoch veracht und sprechen: „Ha, wenn mein Sohn Deutsch schreiben, lesen und rechnen kann, so kann er genug, ich will ihn zum Kaufmann thun;“ sie sollen in Kürze zu körre (kirre, zahm) werden, daß sie einen Gelehrten gern auf der Erde zehen Ellen tief mit den Fingern grüben: denn der Kaufmann soll mir nicht lange Kaufmann seyn, wo die Predigt und Recht fallen, — Was aber der Kaufmann werden mag und gewinnen wird, wo Friede wendet, (sich abwendet, aufhört), das will ich ihm alsdann sein Register sagen lassen; und wie nütze ihm alsdann alle sein Gut seyn wird, wo die Predigt fället, das soll ihm sein Gewissen wol zeigen!

Und ist insonderheit verdrießlich, daß solche ungeschliffene unchristliche Worte die reden, so ganz evangelisch seyn wollen; wissen Jedermann zu meistern und zu überschreien mit der Schrift, und gönnen dieweil weder Gott selbst, noch ihren eigenen Kindern so viel Ehre oder Gutes, daß sie dieselbigen zur Schule zögen, damit sie zu solchen herrlichen, göttlichen Ständen, Gott und der Welt zu dienen, kommen möchten die sie doch gewiß vor Augen sehen, gestiftet, bereitet und wohl

---

herr, Chorherr, Stiftsherr; ursprünglich einer der obersten Geistlichen einer Stifts- oder Kathedral-Kirche) von Rheims (geb. zu Cöln 1[illegible] gest. 1101, seit 1514 und 1623 unter die Zahl der Heiligen versetzt oder kanonisirt), im Jahre 1084 (nach Anderen 1086) gestifteter geistlicher Orden für Mönche und Nonnen, von dessen Stammsitze (la Chartreuse also benannt. Die Ordensglieder führten ein stilles, eingezogenes, strenges, den Wissenschaften und dem Wohlthun geweihtes Leben, und hieß später zur sprüchwörtlichen Bezeichnung Derer, die andere, weniger edle Güter des Lebens (gleich den Carthäusern) mit übertriebener Sorgfalt hüten und bewahren, oder auch, gleichsam in ihre Carthause (wo man ein Kloster — Claustrum, Verschluß, eingeschloßner Ort — wie Carthäuser nannte) zurückgezogen, den gewöhnlichen Freuden und Vergnügungen des Lebens, meistens in übertriebener Weise, sich entziehen.

Digitized by Google

erſorget mit Gut und Ehren, ſondern wenden ſie davon, nd ſtoßen ſie in des Mammons Dienſt, da ſie doch nichts Gewiſſes vor Augen haben, dazu voller Gefahr, beide Leibes, Huts und der Seelen ſeyn müſſen, und über das da nicht ein Gottesdienſt iſt, noch ſeyn kann.

71.

8. Werth des Lehrerſtandes. Luthers Bekenntniß.

Wo wollten Prediger und Juriſten und Aerzte herkommen, wo nicht die Grammatica *) und andere Redekünſte vorhanden wären? Aus dieſem Brunnen müſſen ſie Alle herfließen. Aber es will mir jetzt zu lang und zu viel werden. Das ſage ich kürzlich: Einem fleißigen, frommen Schulmeiſter oder Magiſter**), oder wer es iſt, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen ***), wie auch der Heide Ariſtoteles †)

*) Das iſt: der Sprach- und Schulunterricht. Siehe vorher Num. 14. Anmerkung.

) **Magiſter, Lehrer, gleichbedeutend mit **Doctor**. Daher vorher ſchon: Doctores, Magiſtri und Doctores. Vgl. auch Num. 14. Anm.

***) In Bezug auf das an beiden Stellen mit hervorſtechender Schrift Gedruckte muß der Herausgeber dieſer Blätter erklären, daß er die vorliegenden zwey Sätze nicht aus eigener Machtvollkommenheit für den Druck hervorgehoben, ſondern in ſeiner vorliegenden (Leipziger) Ausgabe der ſämmtlichen deutſchen Schriften **Dr.** Martin Luthers mit geſperrter Schrift gedruckt vorgefunden hat. Er gab alſo, da er keinen Grund einſah, von dem Vorhandenen abzugehen, was er fand. So Viel zur etwaigen Verſtändigung für Einzelne.

†) Ariſtoteles, 384 vor Chr. Geb. zu Stagira (**Stagira**), in Macedonien, geboren (daher der Stagirite, **Stagirites**, genannt), erhielt von ſeinem Vater Nikomachus, einem gelehrten Arzte, die erſte Bildung; begab ſich, nach deſſen Tode, im 17. Jahre ſeines Alters, nach Athen (in Griechenland), wo er den Unterricht und Umgang des Plato (oder Ariſtokles, aus Athen, des berühmten Stifters der akade-

Digitized by Google

sagt. Noch ists bey uns so schändlich veracht, als sey es gar Nichts, und wollen dennoch Christen seyn!

Und ich, wenn ich vom Predigt-Amt und andern Sachen ablassen könnte oder müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knaben-Lehrer seyn. Denn ich weiß, daß dieß Werk, nächst dem Predigt-Amt, das allernützlichste, größeste und beßte ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das beßte ist: denn es ist schwer, alte Hunde bändig, und alte Schälke fromm zu machen, daran doch das Predigt-Amt arbeitet, und viel umsonst (ohne Erfolg) arbeiten muß; aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche drüber zerbrechen. Lieber, laß es der höchsten Tugend eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier Niemand thut an seinen eigenen *)!

---

mischen Schule, oder der Akademiker, **Academici** — von dem Orte, wo Plato lehrte, der Akademie, einer angenehmen Baumpflanzung eines gewissen Akademos, dem berühmtesten Gymnasium, d. i. Uebungsort, Bildungsstätte, des Leibes wie der Seele, zu Athen, also benannt; daher noch jetzt Akademie für hohe Schule oder Universität gebraucht wird;) gegen 20 Jahre benutzte; wurde, nach Platos Tode, Erzieher des jungen Alexander, des späteren berühmten Königs von Macedonien, und trat endlich, gegen sein 50. Lebensjahr, als Lehrer der Philosophie (Weltweisheit) zu Athen auf, wo er in den Schattengängen des Lyceums (griechisch Λυκειον, **Lykeion**, des nach dem Apollo Lykeios, d. i. Wolfstödter, benannten zweiten Gymnasiums zu Athen) lehrte und also Stifter und Begründer der peripatetischen Schule, oder der Peripatetiker (**Peripatetici**), d. i. der während des Lehrens, Lernens und Besprechens Herumwandelnden (von dem griechischen περιπατειν, **peripatein**, herum-, umhergehen) wurde. Seine noch vorhandenen Werke sind sehr mannichfaltig und wurden namentlich im Mittelalter, vor der Reformation, freilich oft in sehr verkehrter Weise, fleißig gelesen und benutzt. Er starb 322 vor Chr. Geb. im 63. Jahre seines Alters.

*) Siehe die dritte Anmerkung der vorigen Seite.

Digitized by Google

72.

Gott giebt reichlich allerley Güter, darum soll Jedermann, zur Erhaltung derselben, Kinder erziehen.

Ich wills hier lassen bleiben, und einen Jeglichen, der hierzu helfen kann, treulich vermahnet und gebeten haben. Denn gedenke doch selbst, wie viel Güter dein Gott dir umsonst gegeben, und noch täglich giebt, nämlich Leib und Seele, Haus, Hof, Weib und Kind, dazu weltlichen Friede, Dienst und Brauch aller seiner Creaturen (Geschöpfe) in Himmel und Erden, über das Alles, auch das Evangelium und Predigt-Amt, Taufe, Sacrament und den ganzen Schatz seines Sohnes und seines Geistes, nicht allein ohne dein Verdienst, sondern auch ohne deine Kost und Mühe: denn du darfest jetzt weder Schulen noch Pfarren ernähren (erhalten), wie du doch, nach dem Evangelio, wol schuldig wärest, und du solltest noch ein solcher verfluchter, undankbarer Schelm seyn, daß du nicht wolltest ein Kind daher geben, das zu solchen Gaben Gottes zu erhalten erzogen würde, Alles und Alles umsonst haben, und nicht ein Tröpflein Dank erzeigen, sondern Gottes Reich, und der Seelen Heil lassen untergehen, und heißen zu Boden stoßen?

73.

10. Gottes Zorn und Strafe für unsere Undankbarkeit.

Sollte Gott hierüber nicht zornig werden? Sollte nicht theure Zeit kommen? Sollte nicht Pestilenz, Schweiß, Franzosen und andere Plagen uns finden? Sollten nicht verblendete Leute, wilde, wüste Tyrannen regieren? Sollte nicht Krieg und Hader entstehen? Sollte nicht böse Regiment in deutschen Landen werden? Sollte nicht Türke und Tartern uns plündern? Ja, es wäre nicht Wunder, daß Gott beide Thüre und Fenster in der Hölle aufthäte, und ließe unter uns eitel Teufel schneien und schlacken, oder ließe vom Himmel regnen Schwefel und höllisch Feuer, und versenkte uns allesammt in (den) Abgrund der Höllen, wie Sodoma und Gomorra. Denn hätte Sodoma und Gomorra so Viel gehabt, so Viel gehöret, oder ge-

Digitized by Google

sehen, sie stünden freilich noch heutiges Tages: denn sie sa
das zehente Theil nicht so böse gewest, als jetzt Deutschland ist
denn sie haben Gottes Wort und Predigt-Amt nicht gehabt, s
haben wirs umsonst, und stellen uns als die da wollten, d
beide Gott, sein Wort, alle Zucht und Ehre unterginge! –

Und soll nun Christus, Gottes Sohn, unser liebes Herr
nichts Anders damit verdienet haben bey uns, denn (als) d
Etliche solch sein theuer erworben Amt verfolgen, verdamm
lästern, unter alle Teufel hinunter; die Andern aber die Hu
abziehen, weder Pfarrer noch Prediger nähren, noch etwa
dazu geben, daß doch erhalten würde; über das die Kinder au
davon abwenden, auf daß solch Amt ja bald zu Boden ge
und Christus Blut und Marter umsonst sey, und dennoch sol
dahin gehen; kein Gewissen, keine Reu noch Leid für solch
hölliſche und mehr denn hölliſche Undankbarkeit, und viel u
ausſprechliche Sünde und Laster haben; keine Furcht noch Sch
vor Gottes Zorn, keine Luſt noch Liebe zu dem lieben Heilan
für seine saure, schwere Marter erzeigen, sondern wollen m
solchen schrecklichen Gräueln dazu noch evangeliſch und Chri
sten seyn!

74.

11. Wie verkehrt jetzt die Leute handeln. Strafe über Deutschland.

Wenn es so soll in deutschen Landen gehen, so ists m
leid, daß ich ein Deutscher geboren bin, oder je deutsch gere
oder geschrieben habe. — Vorhin (früher), da man dem Te
fel dienete, und Christus Blut schändete, da stunden alle Bend
offen, und war des Gebens zu Kirchen, Schulen, und al
Gräueln keine Maße; da konnte man Kinder in Klöster, Stift
Kirchen, Schulen treiben, stoßen und zwingen, mit unsäglich
Koſt, das Alles verloren war.

Nun man aber rechte Schulen und rechte Kirchen
stiften, ja nicht stiften, sondern allein (nur) erhalten
Gebäu — denn Gott hats gestiftet und genug dazu geb
auch zu erhalten —, und wir wissens, daß Gottes Wort
und daß es die rechte Kirche gebauet heißt, Christus Blut

Digitized by Google

karter geehret, da sind alle Beutel mit eisernen Ketten zuge-
yloſſen; da kann Niemand zu geben, und über das auch die
inder davon reißen, und ihnen nicht gönnen, daß ſie doch von
r Kirche, da wir Nichts zu geben, ernähret würden, und zu
lchen heilſamen Aemtern, darin ſie doch auch zeitlich, ohne
r Zuthun, verſorget ſind, kommen möchten, Gott zu dienen,
hriſtus Blut und Marter zu ehren und zu erhalten, ſondern
oßen ſie lieber dem Mammon in den Rachen, und treten
hriſtus Blut dieweil mit Füßen, und ſind dennoch gute
hriſten!

Ich bitte Gott um ein gnädiges Stündlein, daß er mich
on hinnen nehme, und nicht ſehen laſſe den Jammer, ſo über
eutſchland gehen muß: denn — es will werden, daß Gott
ird Loth erlöſen, und Sodomam verſenken. Gott gebe, daß
h lügen müſſe und in dieſem Stück ein falſcher Prophet ſey!
Belches geſchehen würde, ſo wir uns beſſerten, und unſers
errn Wort, und ſein theures Blut und Sterben anders ehreten,
enn bisher geſchehen, und dem jungen Volk zu den göttlichen
emtern, wie geſagt iſt, hülfen und erzögen.

75.

Schulpflichtigkeit der Kinder.

1. Die Obrigkeit ſoll die Unterthanen zwingen, daß ſie die Kinder zur Schule halten.

Ich halte aber, daß auch die Obrigkeit hie ſchuldig
, die Unterthanen zu zwingen, ihre Kinder zur Schule zu
lten, ſonderlich die, davon droben geſagt iſt *). Denn ſie iſt
ahrlich ſchuldig, die obgeſagten Aemter und Stände zu erhal-
n, daß Prediger, Juriſten, Pfarrherren, Schreiber, Aerzte,
chulmeiſter und dergleichen bleiben: denn man kann derer nicht
tbehren. Kann ſie die Unterthanen zwingen, ſo da tüchtig
zu ſind, daß ſie müſſen Spieß und Büchſe tragen, auf die
uren laufen und Anderes thun, wenn man kriegen ſoll:
vielmehr kann und ſoll ſie hie die Unterthanen zwingen,
aß ſie ihre Kinder zur Schule halten, weil hie wol

*) Siehe vorher Num. 62.

Digitized by Google

ein ärgerer Krieg vorhanden ist mit dem leidigen Teufel, de damit umgehet, daß er Städte und Fürstenthum will so heim lich aussaugen, und von tüchtigen Personen leer machen, bis e den Kern ausgebohret, eine ledige Hülsen da lasse stehen vo eitel unnützen Leuten, da er mit spielen und gaukeln könne, wi er will. Das heißet freilich eine Stadt oder Land ausgehungert, und ohne Streit in sich selbst verderbt, ehe man sich umsiehet! Thut doch der Türke wol ein Anders, und nimmt das dritte Kind in seinem ganzen Reich, und zeuchts, wozu ers will! Wie vielmehr sollten unsere Herren doch etliche Knaben neh men zur Schule, so doch damit den Eltern das Kind nicht ge nommen, sondern zu ihrem Besten und zu gemeinem Nutz er zogen würde, zu dem Amte, da ihm genug gegeben wird.

76.

13. Die Obrigkeit und Reichen sollen ihr Gut auf arme Knaben wenden. Stiftung etlicher Stipendia. — Schluß.

Darum wache hie, wer wachen kann; die Obrigkeit, wo sie einen tüchtigen Knaben siehet, daß sie den zur Schule halten lasse. Ist der Vater arm, so helfe man mit Kirchen-Gütern dazu. Hie sollten die Reichen ihre Testamente zu geben, wie denn die gethan haben, die etliche Stipendia *) gestiftet

*) Stipendium (stipendium), in der Mehrzahl Stipendia (nach der lateinischen Veränderungsweise, deutsch) Stipendien, bezeichnet 1) bei den alten Römern zunächst a) den Kriegsdienst, einen Feldzug; sodann b) die Löhnung, den Sold eines Soldaten; ferner c) Abgabe, Tribut, Contribution, im Kriege wie im Frieden; endlich d) Beitrag, Unterstützung, Gabe an Geld überhaupt; 2) in neuerer Zeit nennt man Stipendien a) insbesondere diejenigen Gelder, welche zur Unterstützung armer Studierender sowol aus öffentlichen Staats- und Stadtkassen, als auch aus milden Stiftungen oder fortlaufenden Beiträgen einzelner Privatpersonen ausgezahlt werden; b) auch wol Geldunterstützungen, Schenkungen, Freistellen ꝛc. für arme Studierende überhaupt. Die älteren Schulen Preußens, Sachsens ꝛc. erfreuen sich deren vielfach; ja es gibt Städte, die 10, 20 und mehrere solcher Stipendienstiftungen aufzuweisen haben. Also hat das Wort eines Luther weiland Früchte getragen; möchte es auch jetzt von gleich gesegnetem Erfolge seyn!

Digitized by Google

haben; das hieße recht zur Kirchen dein Geld bescheiden. Hie — hilfest du durch Erhaltung der göttlichen Aemter, beide den Lebendigen und den Zukünftigen, die noch nicht geboren sind, daß sie — aus der Hölle erlöset werden, und gen Himmel fahren, und die Lebendigen, daß sie Friede und Gemach haben. Das möchte ein löblich, christlich Testament seyn; da hätte Gott Lust zu und Gefallen dran, und würde dich wiederum segnen und ehren, daß du auch Lust und Freude an ihm haben würdest.

Wohlan, ihr lieben Deutschen, ich habs euch genug gesagt; ihr habt euren Propheten gehöret. Gott gebe uns, daß wir seinem Worte folgen, zu Lob und Dank unserm lieben Herrn, für sein theures Blut, für uns so mildiglich dargestreckt, und behüte uns vor dem gräulichen Laster der Undankbarkeit und Vergessung seiner Wohlthat! Amen *).

Leipziger Ausgabe: Th. XXII, S. 208 a. bis 225 b.

*) Diese ganze Schulpredigt — ein Meisterstück in ihrer Art; eine Predigt für alle Zeiten und für alle Lande, im Ganzen genommen — verdient, sey es auch nur in einem gedrängten und wohl geordneten Auszuge (dergleichen hier in aller Kürze, mit Uebergehung vieles Trefflichen, versucht worden ist), eine möglichst weite Verbreitung durch ganz Deutschland (wie sehr dasselbe auch unbestreitbar in unseren Tagen durch sein trefflich geordnetes Schulwesen, gleich einem strahlenden Sterne, als glänzendes Muster vielen anderen Ländern vorleuchtet), eine Vertheilung von Haus zu Haus, von Familie zu Familie! — Sollte indeß der gegenwärtige Auszug Beifall finden, so könnte dereinst diese Schulpredigt nicht nur ergänzt, sondern auch durch die anderweiten Stellen aus Luthers Werken, welche einzelne Puncte des Schulwesens, insbesondere auch der Erziehung und Kinderzucht, näher beleuchten, in Beilagen, Anmerkungen und Nachträgen erläutert, und somit ein vollständiges Repertorium über das allgemeine Schulwesen, nach Dr. Martin Luthers Ansichten (wie etwa in dem beigefügten Sach-Register, in Bezug auf den vorliegenden Auszug, im Kleinen zu geben Veranlassung genommen worden ist), geliefert werden. Möge bis dahin auch dieser Auszug, ja dieses ganze Büchlein, an recht vielen Herzen, welche die Jugend und die Schule lieben, sich gesegnet erweisen!

Digitized by Google

Verzeichniß

I.

der in den Anmerkungen erklärten Ausdrücke und Wörter.

Advocat. S. 39. A. 1.
Akademie. S. 60. A.
Artes ingenuae etc. S. 9. A.
Artes serviles. S. 10. A.
Bacchus. S. 40. A. S. 45. A.
Bacchanten. S. 45. A.
Benedicite. S. 56. A.
Bibel. S. 34. A. 1.
Bibliothek. S. 34. A. 1.
Canonicus. S. 57. A.
Capelle, Capellan, Caplan. S. 47. A.
Carthause. S. 58. A.
Carthäuser. S. 57. A.
Ceres. S. 40. A.
Deuteronomium. S. 6. A.
Diakon. S. 47. A.
Doctor, Doctor. S. 59. A. 2. Vgl. S. 10. A.
Engel. S. 49. A.
Freie Künste. S. 9. A.
Grammatik. S. 37 oben; S. 59. A. 1. Vgl. S. 10. A.
Griechische Uebersetzung des A. T. S. 18. A. 2.
Gymnasium. S. 60. A.
Humilis. S. 23. A.
Katechet. S. 47. A.
Kemnate, Kemnot. S. 15. A.
Κήτος. S. 29. A.
Kloster. S. 58. A.
Lateinische Uebersetzung der Bibel. S. 56. A.
Lehen, Lehn. S. 50. A.
Liber. S. 34. A. 1.
Liberey. — — —
Löcken, Löken. S. 29. A.
Lyceum. S. 60. A.
Magister. S. 59. A. 2. Vgl. S. 10. A.
מלמד. S. 29. A.
Mammon. S. 40. A.
Meister der sieben freien Künste. S. 10. A.
Officia servilia. S. 10. A.
Pastor. S. 47. A.
Philosophie. S. 60. A. Vgl. S. 10. A.
Plutus. S. 40. A.
Probst. S. 56. A.
Proverbia. S. 32. A.
Quadrivium. S. 10. A.
Sanct. S. 17. A. 1.
Sentenz. S. 39. A. 3.
Septuaginta. S. 18. A. 2.
Siebziger. — — —
Sermon. S. 39. A. 2.
Sophisten. S. 25. A.
Stachel. S. 29. A.
Stipendium. S. 64. A.
Syndicus. S. 39. A. 1.
Theke. S. 34. A. 1.
Thema. S. 39. A. 3.
Trivium. S. 10. A.
Uebersetzung der Siebziger. S. 18. A. 2.
Universität. S. 60. A.
Vulgata. S. 56. A.

II.

der in den Anmerkungen näher bezeichneten geschichtlich-merkwürdigen Personen, Städte- und Völkernamen.

Akademiker. S. 60. A.
Albigenser. S. 24. A.
Albigesium. — —
Arme von Lyon. S. 23. A.
Aristoteles. S. 59. A. 4.
Augustinus. S. 17. A. 2.
Bernhard, der Heilige. S. 20. A. 2.
Bethlehem. S. 17. A. 1.
Bruno, der Heilige. S. 57. A.
Donatus, Aelius. S. 30. A.
Hieronymus, der Heilige. S. 17. A. 1.
Hilarius, der Heilige. S. 18. A. 1.
Hippo, Hippon. S. 17. A. 2.
Peripatetiker. S. 60. A.
Peter Wald. S. 23. A.
Petrus Waldus. — —
Pierre de Vaux. — —
Plato. S. 60. A.
Tagaste. S. 17. A. 2.
Troas. S. 34. A. 3.
Vaudois. S. 23. A.
Waadtländer. — —
Waldenser. — — —
Waldenser-Brüder. — —

Digitized by Google

Sach-Register.

Die einzelnen Zahlen verweisen auf die fortlaufenden Numern des Ganzen.

lbgötterey. 68.
lbnahme des Evang. ohne Sprachen. 26.
lchtung der Schulen. 3.
lemter und Stände sind zu erhalten. 75.
lte Lehrweise. 7. 31. 38. 43. 54.
lte Sprachen. 17—33.
— — —, heilige Sprachen. 23.
ltes Testament. 22. 42.
lmt der Gelehrten. 66. 67.
— — Obrigkeit. 40.
— — Prediger. 49. 55. 56.
— weltlichen Regiments. 64.
ntichrist, oder Endechrist. 21. 33.
nwendung des Reichthums. 76.
rt der Sophisten. 29. 33. 34.
— des Straußes. 11.
— der Vormünder. 12.
usbund unter den Kindern. 38.
usgaben einer Stadt. 6. 13.
usländische Waare. 17. 18.
usleger der h. Schrift muß die Sprachen verstehen. 27.
usleger der h. Schrift und Prediger verglichen. 28.
uswahl der Bücher. 44.
acchanten. 51.
allspielen. 38.
auch- und Geizesdienst } 2. 3. 12. 57.
auchsorge } 66. 67. 68.
edürfniß der Schulen. 36.
eispiel Christi. 39.
— der Apostel. 22. 25. 41.
— — Griechen. 35. 37.
— — Heiden. 11. 14. 35.
— — Römer. 14. 35.
— des Königs Salomo. 39.
— Mose's. 42.
ekenntniß Luthers. 71.
enutzung der guten Zeit. 7. 8. 39. 45. 63. 69.
erücksichtigung der Nachkommen. 16.
escheidenheit Luthers. 40. 46. 56.
estehen der Kaufleute durch Gelehrte. 70.
estimmung der Güter. 6. 76.
— — — Kirchen-Güter. 76.
— — — Kinder. 59.
ibel-Glossen. 30.
Bibelübersetzungen. 44.
Bibliotheken. 41—45.
Bildung ist schwer. 16.
Blindheit der Menschen. 5.
Böses Exempel. 50. 51.
Brotstudien. 2. 3. 52. 57. 62. 69.
Brunnen aller Stände. 71.
Bücherhäuser. 41—45.
Bücher-Katalog. 44.
Büchermacherey. 45.
Bücherverzeichniß. 44.
Bürgerpflicht. 49. 51.
Christen-Art. 70—74.
Christi Gebot. 1.
Christi Kinderliebe. 39.
Christliches Testament. 76.
Christ und Türke verglichen. 5.
Deutsch ohne alte Sprachen gehet verloren. 24. 50.
Deutsch u. Lateinisch verbunden. 24. 50.
Deutsche Bestien, Thiere, Narren ꝛc. 17. 18. 24. 35. 40. 44.
Deutsche und lateinische Bücher. 50.
Deutsche haben wenig Gesch. schreiber. 44.
Deutsche wollen Deutsche bleiben. 44.
Deutschlands Glück und gute Zeit. 7. 8. 31. 39. 43. 45. 63. 69.
Deutschlands Schlechtigkeit. 2. 73.
Deutschlands Vorzug: s. v. D. Glück ꝛc.
Dichter. 37. (S. 30.) 44.
Dienst Gottes. 4. 58. 59. 62. 66. 68. 69. 70. 74.
Dunkelheit der h. Schrift ohne Sprachen. 29.
Ebräisch können die Gelehrten nicht entbehren. 63.
Ebräische Sprache, Spr. A. T. 22. 23. 27.
Ebräische Sprache, heilig genannt. 23.
Ehre Gottes. 58. 59. 66. 68.
Ehre der Nachkommen ist zu bedenken. 16.
Ehrliches Gut und Verdienst. 69.
Elternpflicht. 9. 10. 61.
Endechrist, oder Antichrist. 21. 33.
Erhaltung der christlichen Aemter. 75.
Erhaltung des Evangeliums durch Sprachen. 20. 24.
Erhaltung der Güter durch Kinderz. 72.

Digitized by Google

Erhaltung des weltl. Regiments. 64. 65.
Erziehung zu Herren oder Junkern. 38.
Evangelium durch Sprachen gekommen. 20. 21. 22.
Evang. durch Sprachen erhalten. 20. 24.
Evang. durch Sprachen zugenommen. 20.
Evang. ohne Spr. abgenommen. 25. 26.
Evangelische Christen. 70. 71. 73. 74.
Exempel der Heiden. 11. 14. 35.
Faulheit der Deutschen. 31.
Faule Hände. 8.
Faust-Recht und Kopf-Recht. 65.
Finsterniß d. h. Schrift ohne Sprachen. 29.
Fleischbank. 67.
Fleischliche Weltherzen. 4.
Fleiß des Königs Salomo. 39.
Fremde Waaren. 17. 18.
— Zungen. 17.
Freie Künste. 14. 17. 44.
Füllsteine. 62.
Furcht des Teufels vor den Sprachen. 33.
Gaba. 12.
Gebot Christi. 1.
Gebrauch der Vernunft. 24. 40. 65.
Gedeihen einer Stadt. 13.
Gehorsam gegen Eltern. 9.
Geist Luthers. 33.
Geist und Sprachen verglichen. 33.
Geistlicher Stand. 58.
Geistliches und weltliches Amt vergl. 64.
Geiz- und Bauch-Sorge 68.
Geizwanst. 69. 70.
Geld und Güter auf Schulen zu verwenden. 6. 76.
Gelehrte können Griechisch nicht entbehren. 63.
Gelehrten Amt und Pflichten. 66. 67.
Gelehrtenwerth. 53. 69. 70. 71.
Gemeiner Leute Kinder. 62. 69.
Geschichte, wozu nütze. 37. 38. 44.
Geschichte der Bibliotheken. 42.
Geschichtschreiber der Alten. 44.
Gewissen des Kaufmannes. 70.
Gewissenloser Eltern Strafe. 11. 68.
Glossen der Bibel. 30.
Glück Deutschlands. s. Gute Zeit D.
Gnade Gottes. 7. 8.
— —, ein Platzregen. 8.
Gomorra. 12. 73.
Gottesdienst. 4. 58. 59. 62. 66, 68. 69. 70. 74.
Gottes Ehre. 58. 59. 66. 68.
Gottes Strafe über undankb. Eltern. 68.
Gottes Wohlgefallen. 66.
Göttliches Gut. 69.
Götze, Götzer, Götzenknecht. 50. 51.
Götzen-Gedanken. 50.
Grammatica. 71.
Gräuel durch Unkunde der Sprachen. 2
Griechen und Römer. 35. 37.
— — Türken. 21.
Griechisch, den Gelehrten unentbehrl. 6
Griechische Sprache, Sprache des N. T. 21. 22. 25.
Griechische Sprache heilig genannt. 23
Großer und gemeiner Leute Kinder. 62
Gute Bücher. 45.
Gute Zeit Deutschlands. 7. 8. 31. 39. 43. 45. 63. 69.
Güter der Gelehrten. 69.
Güter, so Gott giebt. 72.
Güter, durch Kinderzucht erhalten. 72.
Haß der Schulen. 2.
Hebräisch, s. Ebräisch ꝛc.
Heide und Türke. 46.
Heiden, Beispiel der. 11. 14. 35.
Heilige Schrift, ohne Sprachen finster. 29.
Herrenerziehung. 38.
Historie, Historien. 37. 38. 44.
Jetzt und Sonst. 2. 3. 7. 8. 31. 45. 63. 69. 74.
Irrthümer der alten Kirchenv. 27. 29. 30.
Junkererziehung. 38.
Kartenspiel. 37.
Kaufleute ohne Gelehrte fallen. 70.
Käulchenschießen. 38.
Kinder-Bestimmung. 59. 62.
Kinder, Eigenthum Gottes. 59. 60. 68.
Kinderfresser. 11.
Kinder gemeiner Leute, wozu nütze. 62. 69.
— — — und großer Leute verglichen. 62.
Kinder-Liebe Christi. 39.
Kinder-Pflicht. 9.
Kinderspiele. 37. (S. 29. 30.)
Kinderverderber. 11.
Kinderzucht erhält die Güter. 72.
Kirchen-Güter Bestimmung. 76.
Kirchenväter haben oft gefehlet. 27. 29. 30.
Klugheit des Teufels: s. u. Teufel.
Knaben, so zum Studieren fähig. 38. 62.
Kopf-Recht und Faust-Recht. 65.
Krieg und Pestilenz ꝛc. 73.
Krieg mit dem Teufel. 75.
Kunst, reichlich und wohlfeil. 69.
Kunst der Sprachen. 32.
Künste: s. Freie Künste.
Latein, lateinische Sprache. 21.
Latein für Jedermann. 62. 63.
Latein lernen sollen alle Knaben. 72.
Lateinisch und Deutsch verbunden. 24. 50.
Lateinische und deutsche Bücher. 50.
Lehr- und Predigt-Amt verglichen. 71.
Lehr- und Lernweise der Vorfahren. 7. 31. 38. 43. 54.

Digitized by Google

Lehrer-Titel. 58.
Lehrer-Werth. 71.
Libereien. 41—45.
Liebe der Schulen. 3.
List des Teufels: s. u. Teufel.
Lohn der Mammonsdiener. 51. 68. 69.
Lohn der Schulfeinde. 54.
Lohn der Undankbarkeit. 31. 54. 68. 73.
Luthers Bekenntniß. 71.
Luthers Bescheidenheit. 40. 46. 56.
Luthers Geist. 33.
Luthers Prophezeiung. 73. 74. 76.
Magister oder Schulmeister. 71.
Mammonsdiener Lohn. 51. 68. 69.
Mammonsdienst. 48. 51. 68. 69. 70. 74.
Mangel an deutschen Geschichtschreibern. 44.
Mangel an geschickten Leuten. 15.
— — Zeit. 12.
Markt und Schule. 8.
Mathematica. 37.
Meisterey der Christen. 70.
Menschen werden Thiere ohne Unterricht. 64. 67.
Musica. 37.
Nachbardienst. 60.
Nachkommen sind zu bedenken. 16.
Nahrungssorge. 2. 3. 52. 57. 62. 69.
Neue Lehr- und Lernweise. 7. 43. Vgl. Lehr- und Lernweise ꝛc.
Neues Testament. 22. 23. 25.
Nothwendigkeit der Schulen. 36.
Nothwendigkeit des Griechischen und Hebräischen. 63.
Nothwendigkeit des Lateins für Prediger. 63.
Nothwendigkeit des weltlichen Regiments. 65.
Nutzen der alten Sprachen. 17—33.
— — Bibliotheken. 41.
— — Geschichte. 37. 38. 44.
— — Nachkommen ist zu bedenken. 16.
Nutzen des Lateines. 62.
— — — auch für den Bürger und Handwerker. 63.
Nutzen und Schaden, so Eltern thun können. 61.
Nürnbergs Lob. 48. 50. 51.
Obrigkeit Amt und Pflicht. 13. 40.
Ohne Lateinisch und Sprachen kein Deutsch. 24. 50.
Ohne Unterricht werden Menschen Thiere. 64. 67.
Oratores. 44.
Pergamen, Pergament. 41.
Pestilenz, Krieg ꝛc. 73.
Pflicht der Alten oder Eltern. 9. 10. 61.
Pflicht der Kinder. 9.
— — Obrigkeit. 13.
— — Prediger. 49. 55. 56.
Poeten. 37. (S. 30.) 44.
Prediger müssen die alten Sprachen verstehen. 63.
Prediger und Ausleger der h. Schrift verglichen. 28.
Predigt-Amt und Lehr-Amt verglichen. 71.
Predigt-Amt und weltliches Amt verglichen. 64.
Predigerpflicht: s. Pflicht ꝛc.
Preis der Gelehrten. 53. 70. 71.
Privaterziehung. 37.
Prophezeiung Luthers. 73. 74. 76.
Rammeln. 38.
Rechter Christ. 5.
Rede der Thiere. 64.
Rede-Künste. 71.
Redner. 44.
Register der Kaufleute. 70.
Rom. 14.
Römer und Griechen. 35. 37.
Rühmen des Geistes. 33.
Salomos Fleiß und Beispiel. 39.
Satans List ꝛc. 52—65. Vgl. Teufels Art ꝛc.
Sauen-Art. 66.
Säumigkeit der Eltern. 12.
Schade im geistlichen Regiment durch Eltern. 59—62.
Schaden im weltlichen Regiment durch Eltern. 61. 67.
Schlechte Bücher. 43. 45.
Schlechte Lehr- und Lernweise der Vorfahren. 7. 31. 38. 43. 54.
Schlechtigkeit Deutschlands. 2. 73.
Schrift alten Testaments. 42.
Schrift-Fehler der heiligen Väter. 27. 29. 30.
Schrift, ohne Sprachen finster. 29.
Schule und Markt. 8.
Schulbau und zeitlicher Friede. 6.
— — — Wegebau. 6.
Schulhaß. 2. 37. 52. 57.
Schulliebe. 3.
Schulmeister oder Magister. 58. 71.
Schulpflichtigkeit der Kinder. 75.
Schulzwang. 75.
Schwierigkeit der Bildung. 16.
Selbstsüchtige. 16. 51. 67. 68. 72.
Sodom, Sodoma. 12. 73. 74.
Sonst und Jetzt: s. Jetzt ꝛc.
Sophisten-Art. 29. 33. (S. 25.) 34.
Sorglosigkeit der Menschen. 5. 6.
Sprachen bringen Licht. 26
— —, der Brunner all. S.

Digitized by Google

Sprachen, die Scheide ꝛc. des Evangeliums. 24.
Sprachen erhalten den weltlichen Stand. 36.
Sprachen haben das Evangelium erhalten. 20. 24.
Sprachen haben das Evangelium gebracht. 20. 21. 22.
Sprachen thun große Dinge. 26.
Sprachen-Furcht des Teufels. 33. (S. 25.)
Sprachen-Gräuel. 26.
Sprachen-Kunde. 32.
Stände und Aemter sind zu erhalten. 75.
Stiftung etlicher Stipendia. 76.
Strafe der gewissenlosen Eltern. 11. 68.
— — Kinderverwahrlosung. 71.
— — Undankbarkeit. 31. 54. 68. 73.
— über Deutschland. 74.
Straußenart der Eltern. 11. 12.
Studieren, eine Jagd. 32.
Studierfähige Knaben. 38. 62.
Tanzen. 37.
Tattern oder Türken. 53.
Testament der Reichen. 76.
Teufels Art, Klugheit, Kunst, List, Muthwille, Tücke ꝛc. 2. 4. 5. 6. 18. 19. 20. 28. 38. 48. 52—57. 75.
Teufels-Bücher. 43. 45.
Teufels Sprachenfurcht. 33. (S. 25.)
Theuerung der Gelehrten. 53. 69. 70. 71.
Thier-Wesen. 65.
Tischgebet. 68. (S. 56. Anm.)
Titel der Lehrer. 58.
Türke, Türken. 5. 29. 67. 75.
Türke oder Heide. 46.
Türke und Christ. 5. 75.
Türke — Tartern. 73.
Türken — Griechen. 21.
Tyrannen vergehen. 65.
Uebersetzungen der Bibel. 44.
Unachtsamkeit der Menschen. 5. 6.
Unchristliches Meistern. 70.
Undank der Eltern. 66. 72. 73.
Undankbarkeit Lohn. 31. 54. 68. 73.
Unentbehrlichkeit des Griechischen und Hebräischen für die Gelehrten. 63.
Unentbehrlichkeit des Lateins für Prediger. 63.
Unentbehrlichkeit des weltlichen Regimentes. 36. 65.
Ungeschicklichkeit der Eltern. 12. 36.
Ungezogene Kinder, ein Geschmeiße und Gift. 12.
Unkunde der Sprachen erzeugt Gräuel. 26.
Unlust der Eltern. 12. 36. 38.
Untergang des Evangeliums ohne Sprachen. 25. 26.
Unterricht macht aus Menschen — Menschen. 64. 67.
Unterschied eines Predigers und Auslegers der h. Schrift. 28.
Unwissenheit der Eltern. 12. 36.
— — macht Menschen zu Thieren. 64. 67.
Ursache des Schulhasses. 2. 37. 52. 57.
— der Schulliebe. 3.
Urtheil Gottes über schlechte Eltern. 68.
Urtheilen über die Schrift durch Sprachen. 32.
Verachtung Gottes. 66.
— — der Schulen. 2. 37. 52. 57.
— — des weltlichen Standes. 34.
Vergleichung des Lehr- und Predigt-Amts. 71.
Vergleichung eines Predigers und Auslegers der h. Schrift. 28.
Vergleichung geistlichen und weltlichen Amtes. 64.
Vergleichung großer und gemeiner Leute Kinder. 62.
Verkehrtheit der Leute. 74.
Vernunft-Gebrauch. 24. 40. 65.
Verstocktheit der Eltern. 12.
Verwahrlosung der Kinder bestraft. 11.
Verwendung des Geldes zu Schulen. 6.
— — der Kirchen-Güter. 76.
Vormünder-Art. 12.
Vorrath der Kunst. 69.
Vorzug Deutschl. Vgl. Deutschl. Glück.
Vorzug der Juden. 22.
Waldenser, Waldenser-Brüder. 33.
Wegebau und Schulbau. 6.
Weltherzen. 4.
Weltlich Regiment bedarf Schulen. 36.
— — — ist unentbehrlich. 36. 65.
— — —, was es sey und wozu es diene. 64.
Weltliches und geistliches Regiment verglichen. 64.
Werkstück. 62.
Werth der Gelehrten. 53. 69. 70. 71.
Werth des Lehrerstandes. 71.
Wesen und Zweck des weltlichen Amtes. 64.
Wohlfeilheit der Kunst. 69.
Wohlgefallen Gottes. 66.
Zeitlicher Friede und Schulbau. 6.
Zeitmangel der Eltern. 12.
Zorn Gottes. 73.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

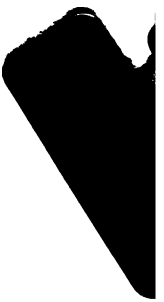
Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



Digitized by Google